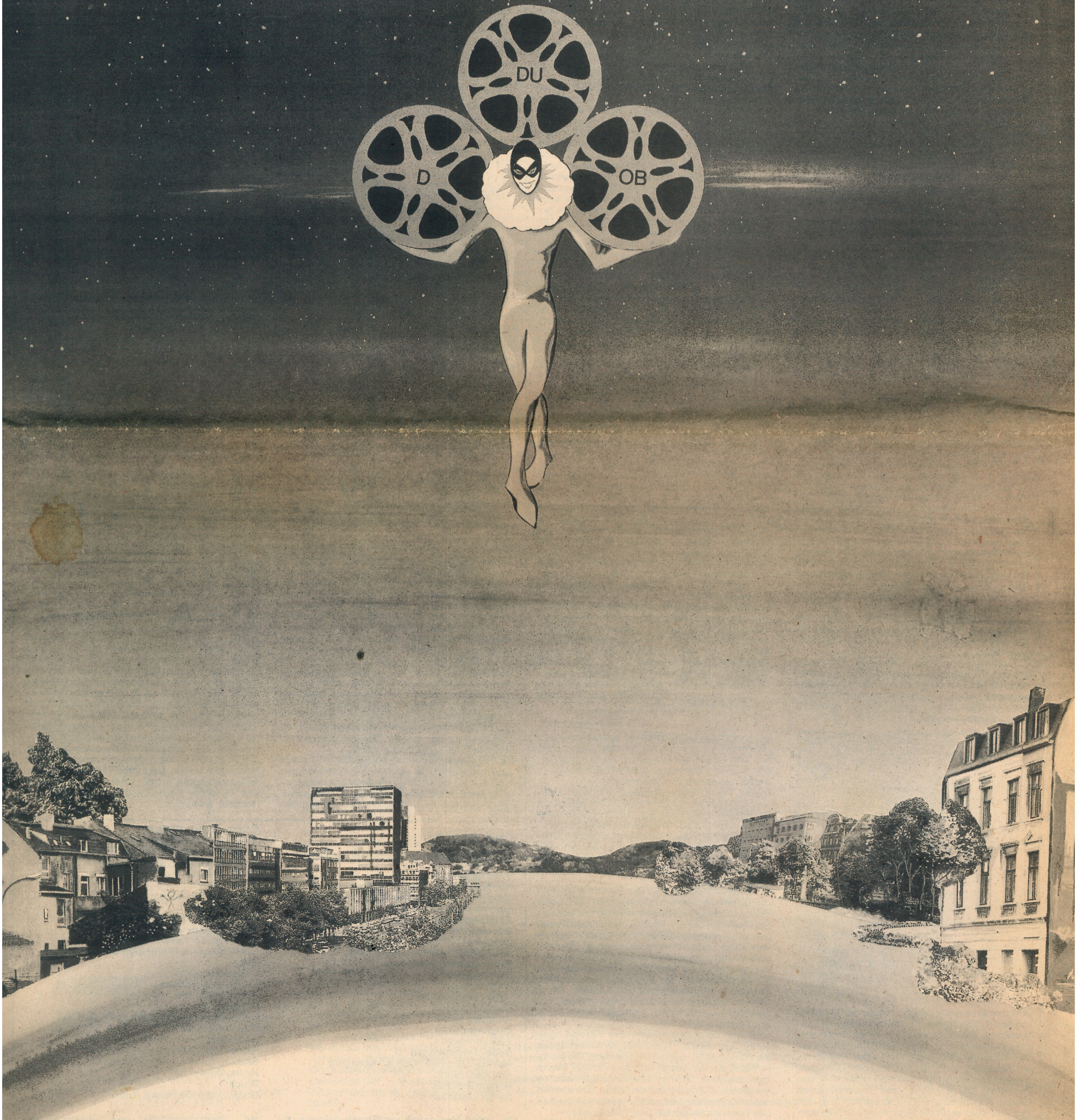
FILMFEST '80

2. FILMFEST DER FILMEMACHER

Düsseldorf, Duisburg, Oberhausen

23.9. - 28.9.1980



FILMFEST '80

2. Filmfest der Filmemacher

vom 23. – 28. Sept. 1980 in den Städten Düsseldorf – Duisburg – Oberhausen

Der Auszug der bundesdeutschen Filmemacher im letzten Jahr vom glamourgeilen bayrischen Freistaat nach Hamburg war sicherlich ein Meilenstein in der Geschichte des deutschen Nachkriegsfilms. Argwöhnisch beäugt vom etablierten Kultur- und Steuergeldverteilbetrieb schafften es die Filmemacher in Hamburg, neue Maßstäbe im Umgang mit sich, dem Publikum und den Politikern zu setzen.

Das 1. Filmfest der Filmemacher war der erste Schritt zu einer bundesrepublikanischen Filmpolitik, die nicht mehr bereit war, das Schicksal der Filmemacher und Filmemacherinnen in die Hände von staatlich ausgeguckten „Filmförderern" zu legen und die nicht mehr bereit war, den wichtigsten Partner in diesem Geschäft, den Zuschauer, zum Allesfresser, Monetenhansl und intellektuellen Riesenbaby degenerieren zu lassen. Selbstverwaltung war das Zauberwort, mit dem sich Filmemacher ihre Verantwortung dem Zuschauer gegenüber zurückholten und die Selbstverwaltung ist die Wirklichkeit, unter der auch das zweite Filmfest der Filmemacher in den Städten Düsseldorf, Duisburg und Oberhausen zustande kam.

Daß Filmemacher und Filmemacherinnen ihr eigenes Filmfest organisieren, unabhängig vom Wettbewerbsstreß der internationalen Prunk- und Prunzfilmfestivals und autonom in der inhaltlichen Gestaltung des Programms, macht jene Neugier wieder möglich, die der aufgeblasenen Sensation das gelassene Entdecken, dem starren Blick auf die Leinwand das intensive Erleben gegenüberstellt.

Film, darüber waren wir uns in der Programmkommission von Anfang an einig, ist dann am lebendigsten, wenn er sich nicht scheut, Leben zu verdichten und mitfühlbar zu machen, wenn er sich nicht scheut, ästhetische und politische Alternativen zu vertreten, und wenn er sich nicht scheut, das fröhlich lärmende Rasseln der Phantasiearbeit fröhlich lärmend darnieder zu rasseln.

Aus 210 Stunden Film mußte die von nordrhein-westfälischen Filmemachern gewählte und nur aus Filmemachern bestehende Programmkommission (Elke Jonigkeit, Reinald Schnell, Werner Nekes und ich) ein Programm zusammenstellen, mußte es in die Kinos und auf die drei Städte verteilen.

Daß es uns Spaß gemacht hat, geben wir zu, auch wenn uns unser Filmkinokarussell manchmal wie vom Kettensprenger bearbeitet, um die Ohren zu fliegen schien.

Wer es schafft, all die Filme zu sehen, die während der Woche vom 23. bis 28. 9. in den drei Städten Düsseldorf, Duisburg und Oberhausen zeitverschoben in jeder Stadt zu sehen sind, der wird sicherlich mehr mit nach Hause nehmen als einen voll gedröhnten Rummelkopf.

Allein die Reihe „Filmland Nordrhein-Westfalen" enthält so viele sehenswerte Perlen, die – ob sie nun Filmgeschichte gemacht haben oder nicht – beweisen, daß sich hier in Nordrhein-Westfalen seit Jahren schon eine eigenständige, attraktive Filmkultur entwickelt hat, die in ihrer soliden Kreativität wie ihrer anarchistischen Fröhlichkeit einen unverwechselbaren Stil hat. Ob Bockmayer, Lentz, Mommartz, Winckelmann, Neddermann, Hübner, Kaminski, Schnell oder all die anderen – ansehen!

„Kino für Kollegen" heißt eine weitere Reihe des Filmkinokarussells, die mehr sein dürfte als nur die Vorführung von Bildern. In Zusammenarbeit mit dem Dokumentarfilmkreis und den Gewerkschaften hat Reinald Schnell dieses Programm für Kollegen in und außerhalb der Betriebe zusammengestellt. Denn Film bedeutet auch Auseinandersetzung mit Kapital und Arbeit, bedeutet Argumentations- und Lebenshilfe. Doch auch umgekehrt wird sich mancher Filmemacher sagen lassen müssen, daß dort wo der Schuh wirklich drückt, die Kamera nicht eingeschaltet, das Tonband nicht auf Aufnahme gestellt ist. „Kino für Kollegen" – ansehen!

Daß das zweite Filmfest der Filmemacher auch wirklich das Filmfest aller Filmemacher ist, beweisen die Uraufführungen und Premieren, unserer berühmten und weniger berühmten Kollegen. Werner Schroeter, Wolf Gremm, Lutz Mommartz, Wilfried Minks, Tankred Dorst, Peter Lilienthal, Rainer Klarholz, Peter F. Bringmann, Michael Verhoeven, Ingo Kratisch, Christian Siever, Lothar Lambert . . . Daß Rainer Werner Faßbinders „Berlin Alexanderplatz" mit 14 Stunden vollständig im Kino bei uns läuft, ist ebenfalls eine von jenen kleinen Sensationen, die den Wunsch der Filmemacher unterstreicht, auf neuen Gleisen mit dem Publikum in Kontakt zu kommen.

Ohne falschen Respekt und ohne Eitelkeiten, so wünschen wir uns dieses Fest, und sollte das Filmkinokaroussel beim Feiern mal vom Boden abheben – auf jeden Fall – dabeisein! Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

(Detlev F. Neufert)

Unzählige Stunden verbrachte ich (mit meinen Kollegen aus der Festkommission) im Dunkeln – Filme flirren und schwimmen vor meinen Augen –. Das war vor ca. 8 Tagen. Seitdem irren Titel, Längen, Daten, Kinos und Zahlen – immer wieder Zahlen – in meinem Kopf herum.

Ungefähr 200 Filme sind angemeldet worden, davon können wir die Hälfte zeigen. In den vier Filmfesttagen werden die 6 Düsseldorfer Kinos zwischen 14 Uhr und 24 Uhr rund 100 Programme, in Duisburg 52, in Oberhausen 63 zu zeigen. 100 Programme: zusammengestellt aus 100 alten und neuen, langen und kurzen Filmen, aus Spiel-, Dokumentar-, Experimental-, Animationsfilmen und deren vielfältigen Zwischenformen.

Den abendfüllenden Spielfilmen stellen wir häufig einen kurzen Vorfilm voran, andere Filme kombinieren wir zu 1 1/2-2-Stunden-Programmen.

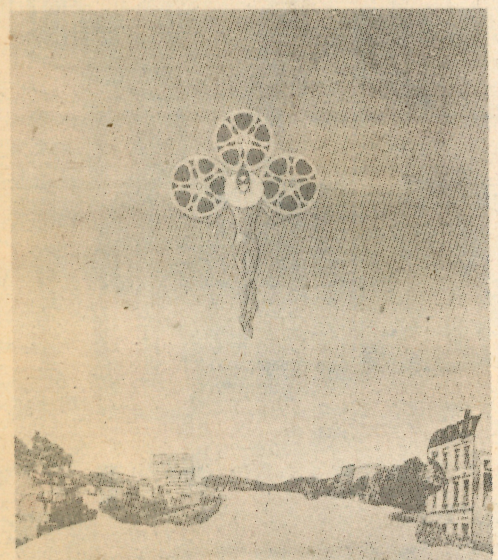
37 Premieren werden vorgestellt – sehr unterschiedliche Filme, unterschiedlich in ihrem Anspruch, ihrer Aussage, ihren Herstellungsbedingungen etc. . . . – So werden neben den langen, großen Filmen auch witzige, ironische oder metaphysische kurze Filme zu sehen sein.

Nordrhein-Westfalen stellt sich – neben der Retro – mit 16 Uraufführungen vor. Wenn im Gesamtprogramm ganz eindeutig der unterhaltsame Spielfilm dominiert, so spiegelt sich dieser Trend nicht ganz so eindeutig im Filmland Nordrhein-Westfalen wieder.

Hier gibt es neben dem knallig-bunten Spielfilm (z. B. „Humanes Töten" oder „5 Flaschen für Angelika") auch die stille unspektakuläre Auseinandersetzung mit Menschlichkeit (z. B. „Alles andere kann ich sehen, doch solche Mensche nicht"), die Versenkung in noch verbliebene Naturreste („Der Ursprung der Nacht") oder die gefilmten und vertonten Kunst-Bilder in „Unendlichkeit II".

Unterrepräsentiert sind die Filme der Frauen. Im Video- und S-8-Bereich sind die Frauen prozentual stärker vertreten. Sollte der Demokratisierungsprozeß bei Video-Arbeitern/innen fortgeschrittener sein? Oder sind die leichteren Geräte dafür verantwortlich? – Oder die unmittelbarere Arbeitsweise? – Fest steht, daß nur 12 Filme von Frauen gezeigt werden. (Obwohl ich mich ganz besonders für jeden Film einer Frau eingesetzt habe.)

(Elke Jonigkeit)



„Unsere Idee war einfach", sagte der Mitinitiator des 1. Filmfestes der Filmemacher 1979 in Hamburg, Reinhard Hauff, in einem Interview, „ein Treffen der Filmemacher zu organisieren, das frei ist von der Athmosphäre der traditionellen Festivals; d.h. also frei von den Zwängen, die angebotenen Filme zu verkaufen, frei von Zwängen, durch Jurys und Kommissionen Preise, Ehrungen und Titel auszuschütten. Ein Fest der Macher für die Zuschauer sollte es werden."

Die Mitorganisatorin des 2. Filmfestes der Fil-

Veranstaltung auch genau in dieser Tradition: „Wir wollen keine Konkurrenzsituation schaffen. Das Sehen der Filme und die Kommunikation mit dem Zuschauer und der Filmemacher untereinander stehen im Vordergrund."

Detlev Franz Neufert unterstreicht den Treffpunktcharakter des Filmfestes: „Er ermöglicht es den Filmemachern, die Ergebnisse des vergangenen Jahres sowohl was die filmpolitischen wie auch die filminhaltlichen Aspekte betrifft, zu diskutieren und herauszufinden, welche Wege beschritten werden müssen, um den deutschen Film so lebendig und aufmüpfig wie möglich zu halten."

Ein anderer Hauptaspekt des 2. Filmfestes sind die Filmförderung und der Vertrieb. Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau hatte auf den 26. Oberhausener Kurzfilmtagen die Zusage gegeben, sich für eine selbstverwaltete Filmförderung einzusetzen. Neufert: „Wir erwarten, daß der Ministerpräsident nach der gewonnenen Wahl die Vorstellungen von Filmförderung mit der von den Filmemachern genannten Mindestsumme von 3. 25 Mill. DM in seinem Kabinett auch durchsetzt und daß die nordrhein-westfälische Filmförderung ab Januar 81 auch in Kraft tritt."

Weil mit dem Anwachsen der Förderungen auch die Anzahl der Filme steigen wird, müssen die Filmemacher auch daran denken, wie sie ihre Filme an den Mann bringen können. Wenn man bedenkt, daß im bevölkerungsreichsten Bundesland, in NRW der deutsche Film absolut unterrepräsentiert ist, weiß man, wieviel Arbeit hier noch zu leisten ist.

Elke Jonigkeit: „Wir versuchen, das filmpolitische Bewußtsein zu heben. Die Provinz soll den

Ein Foto einer wunderschönen, weltberühmten Frau wird von einer Comic-Film-Figur an den Himmel geheftet.

Oder: Wilhelm Moser bemalt eine 8 Stockwerk hohe Hauswand in Düsseldorf-Eller; vom Filmfest '80 initiert, von der Wohnungsbaugesellschaft „Neue Heimat" konkretisiert. Fantastisch!

Die Gestaltung und Malweise sind auf Fernwirkung ausgerichtet, das Motiv verbindet vergangene und gegenwärtige Illusionen. Nur die Wirklichkeit wurde vergessen: die Hausbewohner (ca. 60 ältere Menschen) sind unzufrieden und erbost über dieses Bild – sie hätten lieber ein Waldstück oder den Eller Bahnhof auf „ihrer" Hauswand gesehen, und wenn schon ein Porträt, dann das von Krüger, nach dem „ihre" Straße benannt worden ist. „Ich denke deutsch", sagt einer der Hausbewohner, – und: „Marlene Dietrich ist eine Deutschen-Hasserin" – und: „als wir gehungert haben, ist die abgehauen" – und: „übermalen sollte man das Ganze" – und: „. . ."

Einige Hausbewohner werden aktiv, sie schikken ein Telex und Beschwerdebriefe an die Neue Heimat, beschimpfen telefonisch Klaus Jäger (als Leiter des Filminstitutes Düsseldorf muß er geradestehen für alles, was in Sachen Film passiert) und veröffentlichen einen Brief in der Lokalpresse. Marlene Dietrich – eine erbitterte Feindin der Nazis – wird ihrer konsequenten Haltung wegen auch heute noch abgelehnt. Das ist ungeheuerlich!

In Düsseldorf reißt Spiderman den Putz von der Fassade – und legt verschüttete Gefühle und Gedanken frei.

(E. Jonigkeit)

P.S.: Sie sollten sich das Kunstwerk ansehen: auf der von-Krüger-Straße 38, in der Nähe der Vennhauser Allee.

Unsere Stadtlandschaft überdeckt die natürlichen Gegebenheiten. Baukörper mit all ihren Vorschriften und Normen, Straßennetze, die überall den gleichen Ordnungsprinzipien unterliegen, sorgen dafür, daß unser Lebensraum an Identität verliert. Ein Stadtteil in Düsseldorf könnte ein Stadtteil in Köln oder Frankfurt sein, ohne speziellen Charakter, gleichförmig, langweilig und autogerecht, möglichst unauffällig.

Um in diese Öde Veränderung zu bringen, ist Fassadenmalerei ein neues Medium, dem Betrachter Empfindungen und Informationen mitzuteilen. Die Initiative des Filmfestes 1980 zum Thema Film, Fassaden zu bemalen, hat mich deshalb von Anfang an fasziniert. Die Wand eines achtgeschossigen Wohnhauses in Düsseldorf-Eller wurde von der „Neuen Heimat" als Malgrund zur Verfügung gestellt.

Bei der Betrachtung des tristen Bauwerks aus verschiedenen Blickwinkeln und Entfernungen erschien es mir wichtig, die Sehgewohnheit zu verändern, durch neue Dimensionen das traurige Gebiet optisch zu iritieren. Ein großformatiges Porträt von Marlene Dietrich erschien m interessant, weil diese Schauspielerin für ve schiedene Generationen erkennbar ist, ein Ge sichtsausdruck mit magischer Ausstrahlun Marlene ist neben Marylin Monroe die symbo trächtigste Filmfigur in der Filmgeschichte.

Spiderman (die Spinne) ist eine verfilmte Co micfigur, die in der Lage ist, spielend Fassade zu erklettern, ein Übermensch mit Herz. Er i gerade damit beschäftigt, das Riesenfoto se ner Verehrten auf die hohe Wand zu klebe oder in den Himmel zu montieren. Man kann e sehen wie man will. Je nach Wetterlage verä dert sich das Haus mit seinem neuen Bild, m verschwindet der gemalte Hintergrund, ge über in die Wirklichkeit und der Kopf von Marl ne schwebt frei im Himmel. Ist das Wetter trü hebt sich das Gebäude von der Umgebung a das Foto scheint also auf die Wand geklebt. D ständige Wechsel des Lichts verändert das O jekt, eine andere Art zu sehen und nachzude ken. Es ist ein Weg in die illusionäre Stadt.

(Wilhelm Moser)

„FILMFEST '80" – 2. Filmfest der Filmemacher

Veranstalter:
Die NW-Filmemacher in Verbindung mit dem Land NW und den Städten Düsseldorf, Duisburg und Oberhausen.

Organisations- und Informationszentrum mit Cafeteria:
Düsseldorf, Berliner Allee 33 (im Erdgeschoß des Stadt-Sparkassen-Gebäudes)

Programmkommission:
Elke Jonigkeit
Werner Nekes
Detlev Franz Neufert
Reinald Schnell
Reinhard Hauff

Organisation:
Elke Jonigkeit
Detlev Franz Neufert
Reinhard Schnell (Kino für Kollegen)
für Düsseldorf:
Renate Bandilla
Ulrich Kratzsch
Werner Kubny (Video)
Rüdiger Daniel (Kinderkino)
Monika Braun
Magret Schmitz
für Duisburg:
Angela Haardt
Rosemarie Schatter
für Oberhausen:
Werner Biedermann
Michael Lüttenberg

Allgemeine Verwaltung:
Klaus Krösche, Filminstitut Düsseldorf

PR:
Rainer Götz Otto

Programmzeitung,
Auflage: 100.000

Herausgeber:
Detlev Franz Neufert (verantw. i. S. d. P.)
Elke Jonigkeit

Redaktion:
Heinz Holzapfel

Satz:
Howa, Düsseldorf

Druck:
Graph. Betriebe Henke, Köln

Wir bitten jetzt schon um Entschuldigung für technische und organisatorische Mängel (Programmänderungen, Ausfall von zugesagten

auf „übermenschliche" und „übersinnlich Einflüsse zurückzuführen sind).

Filmemacher sind keine perfekten Filmfestr

Berlin Alexanderplatz

1980 – Regie und Buch: Rainer Werner Faßbinder – Musik: Peer Raben – mit Günter Lamprecht, Hanna Schygulla, Barbara Sukowa, Gottfried John, Franz Buchrieser, Claus Holm, Brigitte Mira, Roger Fritz, Karin Baal, Harry Baer, Hark Bohm, Marquard Bohm, Margit Carstensen, Ivan Desny, Elke Haltaufderheide, Adrian Hoven, Udo Kier, Peter Kuiper, Magdalena Montezuma, Dieter Prochnow, Werner Schroeter, Volker Spengler, Barbara Valentin, Helen Vita, Gerhard Zwerenz u.v.a.

Der ehemalige Transportarbeiter Franz Biberkopf wird aus dem Gefängnis entlassen, wo er vier Jahre wegen Totschlags mit einem Sahneschläger an seiner ehemaligen Freundin Ida saß, die in den wirtschaftlich schweren zwanziger Jahren in Berlin für ihn auf den Strich gegangen war. Der entlassene Sträfling hat zuerst gewöhnliche Potenzschwierigkeiten, die er mit einer Fast-Vergewaltigung der Schwester seines Opfers verliert, so daß er darauf in der Lage ist, mit der polnischen Lina ein Verhältnis anzufangen und das auf eine Art, daß sie's für Liebe halten könnte, und Franz dazu bringt, den Schwur abzulegen, von nun an anständig zu bleiben, so wahr . . . naja.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind katastrophal, alle Versuche, eine stabile Basis zu schaffen, scheitern, seien es Schlipshalter, erotische Literatur, der Völkische Beobachter, der bringt ihm Schwierigkeiten mit früheren Freunden, Kommunisten, mit denen er mal gemeinsame Sache gemacht hatte, weil er sie mochte. Es bleiben Schnürsenkel, die braucht der Mensch immer und die vertreibt er mit einem Onkel seiner Lina, bis er das Vertrauen, das Franz zu ihm hat, ausnutzt und eine Witwe, die der Franz glücklich gemacht und etwas Geld dafür bekommen hatte, erpreßt und bedroht. Franz, der unerschütterlich an das Gute im Menschen glaubt, ist so verletzt, daß er sich zurückzieht von der Welt und den Menschen, wochenlang nichts tut als Saufen, dann aber doch zurückgeht ins Leben und zu den Menschen.

Da lernt er einen kennen, Reinhold heißt der und ist zwar ein kleiner Gangster, aber merkwürdig faszinierend irgendwo, so faszinierend, daß der Franz ein sonderliches Geschäft macht mit dem: er nimmt ihm die Frauen ab, diesem Reinhold, weil der die zu schnell überhat, die Weiber, das ist fast krankhaft bei dem, erst muß er eine haben auf Teufel komm raus und dann wieder loswerden, ganz plötzlich, sehr heftig, aber das fällt ihm schwer, trotzdem, da hat er Schwierigkeiten mit, aber der Franz, von dem er merkt, daß der irgendwie fasziniert ist von ihm, den er für etwas dumm hält zudem, der nimmt ihm die ab, die Weiber, erst eine, dann eine zweite, bei der dritten aber weigert er sich. Der Reinhold soll lernen, länger zusammenzubleiben mit einer, weil das gesund ist eben und das andere krank und weil der Franz dem Reinhold helfen will und das richtig. Und daß er das nicht verstehen kann erst mal und beleidigt ist, das versteht der Franz Biberkopf, das ist eben so.

Kurz darauf ergibt sich durch Zufall, daß Franz mitmacht bei einer Sache, die er für einen regulären Obsttransport hält und von der ihm plötzlich klar wird, daß sie ein Diebstahl ist. Er steht Schmiere, will weglaufen, was ihm nicht gelingt. Nachdem der Diebstahl geschehen ist, sitzt Franz mit Reinhold im Auto, als Reinhold plötzlich das Gefühl hat, sie würden verfolgt. Jetzt mischen sich Angst vor der Verfolgung und die Wut auf Franz bei Reinhold. Und dann, es hat etwas Schlafwandlerisches, schmeißt Reinhold Franz plötzlich aus dem Auto. Franz wird von dem nachfolgenden Fahrzeug überfahren; es muß so aussehen, als wäre er tot. Aber Franz Biberkopf ist nicht tot, er verliert nur seinen rechten Arm. Seine ehemalige Freundin Eva und deren Zuhälter päppeln ihn wieder hoch, ohne rechten Arm geht er wieder in die Stadt, lernt einen kleinen Gangster kennen, für den er Hehlereien begeht, die ihm einen gewissen Wohlstand bringen. Da bringt ihm diese Eva ein Mädchen, das er Mieze nennt und die, wie sich dann herausstellt, für Franz auf den Strich geht. Franz akzeptiert das, und eine Weile sind die beiden auch glücklich. Sie lieben sich. Aber Reinhold mischt sich auch in diese Beziehung, trifft Mieze mehrmals, bis er sie zuletzt tötet. Franz wird dieses Mordes wegen verhaftet, kommt in eine Irrenanstalt, wo er in einer längeren Phase eines in etwa „umgekehrten Prozesses der Katharsis" der Gesellschaft ein gemeines, brauchbares Mitglied wird. Es ist nichts Besonderes mehr mit ihm. Er wird wohl Nationalist werden, so sehr zerstört hat ihn die Begegnung mit Reinhold. Soweit die Geschichte.

Im Ganzen nicht mehr als ein Dreigroschenroman, im einzelnen nicht mehr als eben eine Aneinanderreihung mehrerer Boulevard-Zeitungsanreißer. Was also macht diesen Plot zu etwas so Großem? Es ist das Wie, versteht sich. In „Berlin Alexanderplatz" wird auch den objektiv kleinsten und ganz einfach mittelmäßigen Emotionen, Gefühlen, Glücksmomenten, Sehnsüchten, Befriedigungen, Schmerzen, Ängsten, Bewußtseinsdefiziten gerade den scheinbar unscheinbaren, unwichtigen, unbedeutenden Individuen zugestanden, den sogenannten „Kleinen" wird hier die gleiche Größe zugebilligt, wie sie in der Kunst gemeinhin nur den sogenannten „Großen" zugebilligt wird. Den Menschen, von denen Döblin in „Berlin Alexanderplatz" erzählt, besonders natürlich dem Protagonisten, dem ehemaligen Transportarbeiter Franz Biberkopf, Zuhälter später, Totschläger, Dieb und wieder Zuhälter, wird ein derartig differenziertes Unterbewußtsein zugestanden, gepaart mit einer kaum glaublichen Phantasie und Leidensfähigkeit, wie es den meisten Figuren der Weltliteratur, natürlich immer nur soweit meine Kenntnisse hier reichen, so weitgehend nicht gegönnt wird, und wären es noch so Gebildete, klug Intellektuelle, große Liebende, um nur auf einige Figuren hinzuweisen.

(Rainer Werner Faßbinder über Döblins „Berlin Alexanderplatz" in: Die Zeit 14. 3. 80)

Theo gegen den Rest der Welt

1980 – Regie: Peter F. Brinkmann – Buch: Mathias Selig – mit Marius Müller Westernhagen, Guido Gagliardi, Claudia Demarmels

Marabo
Magazin

Detlev Franz Neufert von der Programmkommission des Filmfestes '80 hat gefordert: "Der deutsche Film darf nicht vor Herne stehenbleiben!"

Ein Film, der diese Aufforderung ernst nimmt, ist Peter Bringmanns "Theo gegen den Rest der Welt". Die Kino-Premiere findet am 25. September in der Lichtburg in Herne statt. Gleichzeitig läuft der Film auch auf dem Filmfest.

Der Grund für den ausgefallenen Premierenort liefert Titelheld Theo: er stammt aus Herne. Kreiert wurde er vor vier Jahren von Autor Mathias Seelig und Regisseur Peter F.Bringmann für das Fernsehspiel "Aufforderung zum Tanz", verkörpert wird er auch diesmal von Marius Müller-Westernhagen.

Theos Traum aus "Aufforderung zum Tanz", eine eigene Spedition zu besitzen, konnte er sich erfüllen. Zusammen mit seinem italienischen Kompagnon Enno (Guido Gagliardi) hat er die Firma "Gromberg und Goldini" oder, wie Enno es sieht "Goldini und Gromberg" gegründet. Ihr Kapital: ein nagelneuer, 40 Tonnen schwerer Schnauzenvolvo.

Doch der ist weg, geklaut. Als Theo in der Raststätte Stuckenbusch im Ruhrgebiet mal aufs Örtchen muß, passiert es. Theo gelingt es nur noch, dem Dieb das Toupet abzureißen. Doch da steht dann Ines (Claudia Demarmels), ein hübsches Töchterchen aus der Schweiz mit verpatztem Physikum und ihrem winzigen Fiat 500 an der Tankstelle. Ines und ihr Fiat kommen Theo gerade recht. Zwar unterliegt der Kleinwagen im Zweikampf mit dem Volvo, aber mittlerweile ist Enno eingetroffen, der eigentlich ein Völkchen Zuchthühner zur Geflügelschau bringen will, und die Verfolgung des Volvos bis nach Neapel beginnt.

Soweit die Exposition des Films. Was nunfolgt, ist eine Comic-artige Aneinanderreihung von Episoden, die aus den Konflikten der drei Hauptpersonen heraus leben: der draufgängerische, aber zum Scheitern verurteilte Theo, der beschwichtigende, alles nachrechnende Enno, und die scheinbar unschuldige Ines, die es aber faustdick hinter den Ohren hat. Das sind allesamt literarische Konstrukte, die sich durch Identifikation dem Zuschauer zugänglich machen. Ähnlich konstruiert ist auch die Handlung. Solche Reisebeschreibungen finden sich bei allen Mythenmachern von Homer bis Karl May. Die Auflockerung durch den als Running Gag auftretenden Kredithai spielt geschickt mit den Erwartungshaltungen des Zuschauers. Die Spannung entsteht, weil man genau ahnt, was passieren wird, und dann kommt es doch anders.

Das alles ist mit einer professionellen Leichtigkeit inszeniert, die im deutschen Film ihresgleichen sucht.

Aufstand

1980 – Regie und Buch: Peter Lilienthal

Peter Lilienthals neuester Film handelt von dem Sieg der nationalen Befreiungsfront Nicaragua, den Sandinisten (benannt nach dem legendären Rebellen Sandinos) gegen die Diktatur des Somoza-Regimes.

Am 19. Juli 1979 feierten die Sandinisten den Sieg über das Militärregime, einen Monat vorher wurde das Kommando der Nationalgarde in der Universitätsstadt Leon, die letze Bastion Somozas, von der Bevölkerung erobert. Lilienthal begann im November 79 mit Unterstützung von Filmemacher aus Costa Rica und Nicaragua und mit Hilfe der Bevölkerung von Leon die Filmarbeiten. Die Menschen der Stadt rekonstruierten noch einmal den wenige Monate zuvor durchstandenen Kampf, Sie waren, wie Lilienthal berichtet, begierig den Film zu machen, sich selbst mit all ihren Emotionen, ihrer Trauer, ihren Erfahrungen zu spielen. Sie wollten aller Welt zeigen, was sie durchgemacht hatten. Erzählt wird die Geschichte einer Familie im Ort, und deren Beitrag an den Befreiungsaktionen. Der Sohn ist Soldat bei Somoza. Seine Motive sind simpel. Unter Somoza verdient er als Soldat gut, kann der Schwester das Studium bezahlen, unterhält die Familie, ihm selbst ist ein Studium in den USA versprochen. Als er auf einem Kurzurlaub nach Hause kommt, begegnet ihm die Familie, vor allem der Vater, mit Mißtrauen und Feindschaft. Sie kämpfen auf der Gegenseite, bei den Sandinistes. Die Forderungen der Familie an den Sohn sind klar. Als dieser kurz darauf Verfolgung der Sandinistes und Hausdurchsuchungen der Soldaten Somozas miterlebt, zieht er die Uniform der Unterdrücker aus und geht zu den Untergrundkämpfern. Der Bevölkerung von Leon gelingt es, die Kommandantur der Nationalgarde zu nehmen – in einem letzten dramatischen Gefecht stirbt der Sohn. Die Siegesfeiern beginnen.

Fee Podgurski: in: Überblick 8/80

3 Versuche über Anton Webern opus 5, 5. Satz

1980 – Regie: Helmut Herbst

Eine Einübung in das Hören von Anton Weberns Streichquartett opus 5. fünfter Satz von 1909.

Trocadero

1980 – Regie und Buch: Klaus Emmerich

Theo und Wendelin, zwei sympathisch-erfolglose Vorstadttypen, suchen den Erfolg. Je mehr sie jedoch ihre Mittel einsetzen, desto schwieriger wird es, das geschaffene Chaos zu organisieren. Ein Film über zwei, die fest an den Kapitalismus glauben und daran zugrundegehen.

Wo ißt, trinkt, plaudert und diskutiert das Filmfest? im

„Cafe Nachtflug"

**Berliner Allee 33 – Düsseldorf
(100 m links neben dem Organisations- und Informationszentrum)**

**Geöffnet: täglich ab 12 Uhr
von 10 – 12 Uhr „Frühstück der Filmemacher"
(nur für Filmemacher)**

Wir danken folgenden Firmen für die Übernahme des „Frühstücks der Filmemacher":

**Info-Studios Monheim (Mittwoch, 24.9.)
Fa. HADEKO (Donnerstag, 25.9.)
Fa. Stachelscheidt (Freitag, 26.9.)
„bambi"-Filmstudio (Samstag, 27.9)
Weltvertrieb „Filmverlag der Autoren" (Sonntag, 28.9.)**

**Unser besonderer Dank gilt:
der Stadtsparkasse Düsseldorf für die kostenlose Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten auf der Berliner Allee und die Hilfsbereitschaft ihrer Mitarbeiter bei allen technischen Problemen.
Den Mitarbeitern des Filminstituts Düsseldorf, die durch ihre freundliche und unkomplizierte Art etliche Steine aus dem mühsamen Weg des Organisationsalltags wegschafften.
Der Firma CPF – Deutschland, Adlerstraße 54, Düsseldorf, für die Überlassung eines Kopiergerätes.**

SONDERVERANSTALTUNGEN

(die nicht im Programm ausgedruckt sind)

Premiere

Theo gegen den Rest der Welt

Herne/Lichtburg, Donnerstag 25.9.80 um 20.00 Uhr mit Regisseur Peter F. Brinkmann und den Darstellern

„Filmförderung NW – neue Wege für Produktion und Vertrieb?"

Am 25.9.1980 um 17.00 Uhr im Kleinen Hörsaal im Filminstitut, Prinz-Georg-Straße 80, 4000 Düsseldorf

Diskussion mit Filmemachern/Produzenten/Politikern

Am 26.9.1980 lädt die Fa. „Info-Studios Rhein-Ruhr"/Monheim Filmemacher, Journalisten, Politiker und Interessenten zu der Besichtigung ihrer Ateliers in Monheim ein. Abfahrt mit Bussen (kostenlos) am 26.9. um 15.00 Uhr ab Düsseldorf, Berliner Allee 33./Rückfahrt: 17.30 Uhr.

**Durch Irrtum bei der Drucklegung wurde ein Programm in Oberhausen ausgelassen.
Kinder und Eltern aufgepaßt:
Oberhausen – im Stadtkino am Samstag 27.9.80 um 14.00 Uhr Kinderkino**

Metin

1979 – Thomas Draeger

Permanente Filminstallation von Astrid Heibach (Box: M. Jansen)

**Ein S-8 Film wurde mittels einer Nähmaschine perforiert, sodaß in der Projektion ein bestimmter Rhythmus der „Lichtlöcher" entsteht.
Kurze Sequenzen, eingeschnitten aus dem Film „Entr' Acte" von Rene Clair, haben eine punktuelle Lichtintensität und sind teilweise mit Faden genäht.
Die Projektion wird hinter der Leinwand von Fotozellen aufgefangen, die in eine Box montiert sind. Bei entsprechendem Lichteinfall wird der Ton ausgelöst: Nähmaschinengeräusch von einer Endloskassette. Die Töne variieren von hell bis dunkel abhängig vom Ort des Auftauchens des „Lichtloches".**

Täglich während der Filmfestage im Foyer des Filmforums

Programmänderung!

**Die „Nacht der Filmemacher" die große Abschlußfete des 2. Filmfests '80, findet nicht, wie irrtümlich im Programm ausgedruckt, im Innenhof des Stadthauses, Mühlenstraße statt, sondern ab 19.00 Uhr im „Malkasten", Jacobistraße 6.
Eintritt: DM 10,–**

Dauerkartenbesitzer und Pressekartenbesitzer müssen spätestens eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung eine Eintrittskarte an der Kinokasse abgeholt haben.

Für die Dauerkarten werden Paßfotos benötigt! Preise siehe Programmschema.

**Dauerkartenausgabe:
Düsseldorf: Organisations- und Informationszentrum Berliner Allee 33,
Telefon (0211) 8992008
Duisburg: Infostand in der Staatl. Hochschule für Musik, Düsseldorfer Straße 13,
Telefon (0203) 2813454
Oberhausen: Infostand im Gloria, Elsässer-/Ecke Helmholtzstraße,
Telefon ((0208) 23557**

Tango durch Deutschland

1980 – Regie und Buch: Lutz Mommartz – mit Eddie Constantine

Die Gestalt eines Filmidols der Fünfziger Jahre wird auf merkwürdige Weise aus einem Museum entwendet und vor ein imaginäres Tribunal gestellt.
In einer Art Selbstbezichtigung kritisiert sie sich selbst und beklagt, daß man sie hat fallen lassen, als der Held und Publikumsliebling sich vom filmischen Klischee befreien wollte.
Als sie ihren Wunsch zu erkennen gibt, anders nochmal neu anzufangen, erhält sie Bewährungsfrist und gleitet ins normale Leben des Jahres 1980. Erst allmählich fällt die Verpuppung von ihr ab und der Mann kommt zum Vorschein.
In Episoden am Rande erfahren wir, was Zeitgenossen sich unter einem Idol vorstellen und wie Deutsche über Ausländer denken.
Auf Stadtrundfahrten muß unser Mann touristische Deutschlandbilder über sich ergehen lassen.
Merkwürdig, daß die Leute auf der Straße ihn wiedererkennen und ihn ohne Scheu um Autogramme bitten, jung und alt. Doch so wohltuend solche Aufmerksamkeiten in der sonst so anonymen Atmosphäre auf ihn wirken müssen, er darf sich davon nicht einfangen lassen.
Texte sprechen aus ihm, Stimmungen umgeben ihn, die erahnen lassen, welche Kraft erforderlich wäre, diese Welt zu überwinden. So steht sein ganzes Bemühen unter dem Vorzeichen des Noch-nicht.
Nach der Flucht vor weiteren Verfolgungen un einem Schlüsselerlebnis in einem Nachtclu lernt er eine Frau kennen, die ihn nicht ken und mithilft, sein Leben zu verändern.
Seine Bewegungen werden freier, seine Ha tung wird offensiver. Er lernt, mit den Gedanke an eine bessere Welt in dieser Welt zu lebe Schön wäre es, sein Verschwinden am Schlu in der Menge so zu begreifen, daß er in ihr au geht, statt darin unterzugehen.
Die Bewährungsfrist läuft weiter – für alle.

Ich sitze am Schneidetisch. Über mir neben mir unter mir Filmrollen, Szenen, belichtetes Rohmaterial. Das Drehbuch glotzt auf's Material: was hat es damit zu tun? Sie können sich nicht einig werden. Beide glotzen mich an, was wir überhaupt miteinander zu tun hätten: ich solle befehlen. Ich weigere mich, Befehle zu geben. Wie schon beim Drehen - die ordnende, führende Anweisung wird erwartet. Wie soll ich's dem Kameramann, wie soll ichs Eddie erklären? Ich sehe was, was du nicht siehst? Da helfen nur arbeitsteilige industrielle Fertigungsmethoden. Der Film müßte also vor dem Drehen schon im Fluß der Bilder festgelegt sein und dann gut oder schlecht, aber professionell runtergedreht werden. So entstehen fast alle Filme, die was kosten. Denn Geldgeber wollen wissen, was sie dafür bekommen. Sie wollen das Produkt auf dem Markt sehen. Meine Ideen sind marktfremd. Und ich will so nicht arbeiten. Warum tue ich es trotzdem?
Das kam so: Ich wollte einen Film machen über meine Utopie vom Menschen und suchte nach einem Darsteller, einer Verkörperung - dem Medium. Denn meine Visage paßt nicht gut zu dem, was mir vorschwebt - sonst hätte ich ihn selbst gespielt. Gespielt? Nein - demonstriert - vorgelebt. "Tango durch Deutschland" hieß meine Formel. Tango als sinnliche Formel für kalt und heiß zugleich. Tango, der den Bogen spannt zwischen Klarheit der Form und drängendem Wollen. Im April 79 kam ich völlig absichtslos mit Eddie Constantine ins Gespräch. Der Mann hatte mich bisher nie interessiert. Als ich ihm von meinem Tangoprojekt erzählte, fing er plötzlich Feuer. Da konnte doch was nicht ganz stimmen. Ich besuchte ihn in Wiesbaden - ohne Vorankündigung mit der Kamera, einer kleinen 16mm - Pathe mit Federwerksmotor vor der Nase. Wir drehten und unterhielten uns völlig unkompliziert - so wie wir es ohne Kamera gemacht hätten. Es entstand daraus in einem Drehverhältnis von fast 1:1 der kleine Trailer für's Filmforum: "Eddie und Lutz".
Dann kam die Enttäuschung. Eddie und seine Frau Maja besuchten mich in meiner Wohnung. Die schwere Stativkamera läuft:
"Tach Eddie. Gut siehst du aus"
"Oh nein - kaputt sind wir - es war so schwer zu finden".
Pause.
"Siehst du" (Sieht die Kamera)

Maja: "Dein Schicksal"
Lutz: "Ist das wieder wie bei der Polizei?" (Weist auf die Kamera)
Er: "Ja - "
L: "Dann mach ich aus"
E: "Ich wußte, daß du wirst filmen wenn ich komme"
In längeren Gesprächen versuchten wir die Annäherung unserer verschiedenen Welten, suchten die Stunde des Übergangs, eine Melange zwischen ihm und mir.
Maja: "Das ist die Schwierigkeit, weil Lutz will ne Kunstfigur und E. kann sich nicht einfach rumdrehen und ist jemand anderes - verstehst du - da fängt die ungeheure Schwierigkeit an. Ich bin sicher, daß er sich dir öffnet, wenn du ihn inszenierst".
E: "Ja - denn ich kann ja nicht ohne Drehbuch - ich hab ja keine Gewohnheit. Vielleicht würde ich das einmal tun. Aber zuerst ein Buch und du sagst mir, was ich machen soll."
Da hatten wir mein Malheur und dabei bliebs. Ich schrieb ein Buch, weil ich dachte: so ein Medium wie Eddie - in anderen Händen oder auf dem Abstellgleis - das ist menschenökonomisch zu schade. Der Film war jetzt schon lang nic mehr eine Tangoprojektio sondern wurde immer me Melange, Abschwächung d Idee - aber realisierbar: Ein a gestelltes Filmidol wird a rätselhafte Weise aus eine Filmmuseum geholt, vor e Tribunal gestellt und dazu ve urteilt, weiter zu leben - in de Gegenwart heute. Es soll ei Film werden mit harten Brü chen zwischen Fiktion un Wirklichkeit.
Als Materialist sitze ich jetz auf dem Material, um es au seine Wirklichkeit, seine Fikt on, also seine Wahrheit zu pr fen und ihm den Rhythmus z geben, der spürbar macht, u was es uns jenseits der Stor geht.
"Wird der Film rechtzeitig fe tig zum Filmfest?"
Ich weiß es nicht. Die Musi wird noch geschrieben - vo Astor Piazzolla, dem berühn ten Tangomann aus Argentin en, die LP soll dazu herau kommen, die Tribunaltext müssen überarbeitet werde die Szenenabfolge immer wi der neu korrigiert, die techn schen Dinge getan werde

Lutz Momma

Mosch

1980 – Regie und Buch: Tankred Dorst – mit Marius Müller Westernhagen, Valter Taub, Katharina Thalbach

Wuppertal in den 50er Jahren: eine Tordurchfahrt in einem abgeschlossenen Hof, eine alte Seifenfabrik, in der der weiß-graue Seifenpulverstaub sich wie Schimmel auf alle Gegenstände gelegt hat. Arno, der Besitzer der Fabrik, trifft hier auf Herrn Mosch, einen Angestellten aus der Zeit von Arnos Gründer-Großvater. Herrn Mosch kommt es darauf an, das zu erhalten, was ist. Arno bekämpft zuerst Herrn Moschs Vorgehen, nach und nach füllt Mosch jedoch sein Denken immer mehr aus: er verfolgt ihn durch die Stadt, dringt heimlich in seine Wohnung ein, versteckt sich im Schrank des Schlafzimmers. Eines Morgens liegt Mosch tot in seinem Schlafzimmer. Das brüchige Heizungsrohr ist in der Winternacht geplatzt, das gefrorene Wasser hat das ganze Zimmer in eine Eisgrotte verwandelt. Nun könnte zwar Arno seine Pläne ausführen, er verzichtet jedoch darauf und sucht einen neuen Anfang. Nach „Claras Mutter" ist „Mosch" der zweite Film von Tankred Dorst, bei dem dieser selbst Regie führt. Dieser Film zeigt vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Restauration die Geschichte einer Obsession: der junge Geschäftsmann, der neue Ideen zu realisieren sucht, wird abgestoßen und angezogen von einem Angestellten, der die hergebrachten Geschäftsmethoden zu konservieren trachtet.

Ad van Meer

1980 – Regie: Elke Jonigkeit

Wenn du auftauchst, denkst du, es könnte alles geschehen. Du willst bleiben und hineinschauen ins Leben. Du wischst und reibst und bekommst einen Blick frei. Was willst du sehen? was wirst du sehen? kannst du etwas sehen? Nichts erkennst du. Du drehst dich um und tauchst wieder ein.

Herbstkatzen

1980 – Regie: Rainer Klaholz – mit Uli Kratzch

Es gibt Katzen, die im Frühling geboren werden und in den fetten Sommer hineinwachsen, und es gibt Herbstkatzen, die, oft schwach und kränklich, sofort mit dem Winter kämpfen müssen. Viele überleben nicht, aber denen, die es schaffen, sagt man besondere Zähigkeit nach.

Uli, die Hauptfigur des Films, besitzt drei kleine Herbstkatzen, um die er sich kümmern muss. Auf sie bezieht sich der Titel des Films vordergründig. Darüberhinaus versteht Uli sich selbst als Herbstkatze, nicht nur weil sein Geburtstag das nahelegt. Erweitert gesehen, verfolgt der Film einen Herbstlich-frostigen Abschnitt in Ulis Entwicklung im Umgang mit Menschen und mit seinem eigenen Leben. Das Überleben der Herbstkatze Uli ist geknüpft an das Finden von Lebenszielen und den Aufbau persönlicher Stabilität.

Sonntagskinder

1980 – Regie: Michael Verhoeven - Buch: Michael Verhoeven/Gerlind Reinshagen - mit Nora Barner, Erika Pluhar, Gerd Seid, Pola Kinski

Die halbwüchsige Elsie erlebt das unfaßbare Ereignis des Zweiten Weltkriegs aus dem begrenzten Blickwinkel ihrer Kindheit.
In dem bürgerlichen Mittelstandsmilieu einer Apothekerfamilie lügen sich die Honorationen der mittelgroßen mitteldeutschen Stadt an der Nazizeit vorbei. Elsies eigene kleine Familiengeschichte wird von der übergroßen Kriegshistorie mehrfach gespalten und bedroht.
Den geliebten Vater treibt es aus tödlicher Müdigkeit einer tiefen Existenzkrise selbstmörderisch an die Front.
Elsies junger Freund setzt sich absichtlich dem Bombentod aus. Um aus der Außenseiterrolle herauszufinden, hatte er den hellsichtigen Lehrer denunziert. Elsie sieht den Untergang in der Verkleinerung von Geschichte auf ein erfahrbares kindliches Maß.
Nach der großen Katastrophe führt der Weg der Überlebenden direkt aus dem Luftschutzkeller in eine improvisierte Hochzeitsfeier. Die neurotisch ordnungstüchtige Mutter heiratet den feigen Schuldirektor. Der General ist aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt und trä die umgearbeitete Uniform als Trachtenanzu Elsie stürzt sich mit der Schere auf dieses u beschädigte deutsche Monster. Sie wird festg halten und in das Kleid der umgekommene Schulfreundin wie in eine Zwangsjacke g steckt.
Elsie fügt sich verständnislos in den Optimi mus eines organisierten Neubeginns.

Gerlind Reinshagen: „Warum ich die Sonntag kinder geschrieben habe?
Wir in Deutschland neigen häufig dazu, unse Geschichten noch immer als solche von H den und Bösewichtern, vom rechten Weg u vom unrechten, von der großen Tat und d miesen zu erzählen. Fast immer gibt es da noch den großen Unbefleckten, den Duld nicht selten in Gestalt des Autors selbst. D hängt mir nachgerade zum Halse heraus. I habe versucht, zu erzählen, wie überdimensi nale Ereignisse auf kleine Figuren (die Elte und auf ganz kleine (die Kinder) prallen, u was für Bewegungen die ersteren machen, d Unheil auszuweichen; wie sie schließlich d was wirklich groß in der Geschichte ist – nä lich die Phantasie und die Kraft und die Freu der Kinder – in ihrer Angst und Mutlosigkeit e sticken."

Short Stories

1978 – Regie: Hartmut Kaminski

In diesem Zeichentrickfilm erzähle ich einfache, kleine Geschichten von Gegenständen und Menschen, die uns im täglichen Leben umgeben.
Dies geschieht in einer Form, wie Kinder ihre Muttersprache oder Erwachsene eine Frem sprache lernen.
Erst durch bewußt eingesetzte Kopplung v reduzierter Sprache, Ton und Bildern erhält d Film eine spezifische Komik und damit ein Unterhaltungswert.

Generalprobe
1980 – Regie und Buch: Werner Schroeter

Eine Hommage an Kazuo Oono, eine Hommage an das Lächeln einer Elfe. Wie ein Genius dem wogenden Dunst der Träume entsteigt, wird er Körper inmitten der Blumen, und es singt die Callas. Er tanzt die Erinnerung einer toten Tänzerin, ihre Hochzeit mit dem Tod und der Zärtlichkeit, den weisen Wahnsinn dessen, der seine Zeit zu leben überschritten hat.
Wir sind ihm im Mai in Nancy Begegnet. Es war das Festival Mondial du Théatre – barocke Versammlung fremder Sprachen, in einer gemeinsamen Sprache vereint: der Sprache der Körper, wenn sie schreien vor Angst, sich winden in den krämpfen der Einsamkeit, zwischen umgeworfenen Tischen im Café Müller – Dekor, nur Dekor – wo die glattglänzenden Arme der Pina Bausch alle Formen des Wortes „Liebe" malen, den leeren Raum des Todes umfassen. Das Theater läßt Zeit und Raum explodieren – ein Augenblick des Schwebens, ohne Dauer, ewige Agonie und Auferstehung. Prometheus, der jeden Abend den Wald von Nancy in Flammen setzt, und Hermes im Helikopter, dessen rotierende Flügel die Pappmaché-Trümmer der griechischen Säulen zerfetzen. Fünf hommes-fleurs, geheimnisvolle Krieger, schlitzäugig, lassen eine grausame Legende wiederauferstehen. Sie kommen aus Japan, ihre Geschichte ist die unsere; sie erzählen von der klaffenden Wunde der Geburt, der Gewalt der Sexualität. Reinhild Hoffmann, Gefangene eines Leichentuchs, veräußert die Grazie ihres Körpers für eine Geburt, die nicht möglich ist; ein dreiköpfiger Rabe in einem Baum krächzt auf amerikanisch . . .
Die Welt des Theaters ist die Welt des Unmöglichen, ist ein Herz im Schmelzzustand, das von den Leidenschaften getroffen wird wie von Laserstrahlen – gebündelt und erbarmungslos. Es wird getroffen und genährt. Das Theater wirft auf die Erscheinungen einen ätzenden, einen visionären Blick. Es ist die Generalprobe des Todes, des Lebens in der Schlinge der Apokalypse.
(Colette Godard)

KINO: Wie bist Du zum Filmen gekommen?
SCHROETER: Durch Glück hatte ich mich aus einem ungeheuren Loch von mangelnder Entscheidung und Identität befreit. Das begann auf dem Festival von Knocke 1967. Dort habe ich Rosa von Praunheim kennengelernt.
KINO: Was für Typen wart ihr damals?
SCHROETER: Ich war ein sehnsüchtiger intellektueller Jüngling, der am liebsten aus seiner Haut fahren wollte. Rosa hatte schon viel mehr Sicherheit durch die Sachen, die er gemacht hatte. Wir waren zeimlich lange zusammen, haben auch 8mm-Filme gemacht. Dann hat sich bei jedem von uns eine bestimmte Art von Seh- und Auffassungsweise herausgestellt. Unser Verhältnis hat sich dann zwar rasch in der Darstellung getrennt, in der Freundschaft aber erhalten.
KINO: Wie siehst du deinen Weg, liegt da eine gewisse Konsequenz drin?
SCHROETER: Ich lebe, wie ich leben muß. Ich habe mir eine Position erarbeitet, wo ich ein unregelmäßiges Leben führen kann, ich fühle mich nicht gezwungen meine Existenz ausschließlich in äußeren Zwängen zu bestätigen, das ist zweifellos ein Privileg, ein Glückszufall unter den gesellschaftlichen Bedingungen unter denen wir leben. Ich lebe in einem ziemlichen Vertrauen in meine Unstabilität. Das heißt, daß sich mir im Moment kein italienischer Film aufdrängt. Jetzt habe ich einen Film über das Theaterfestival Nancy gemacht für das französische und deutsche Fernsehen, eine Arbeit, die ich noch nie gemacht habe. Nun sitze ich mit 7 Stunden Material da, und weiß nicht, was daraus wird. Ich habe hauptsächlich das Tanztheater von Pina Bausch gefilmt, weil ich das so wichtig und sympathisch finde. Ich glaube, daß mir das recht gut gelungen ist.

Erzähl mir nichts von früher
1980 – Regie: Robert Berghoff

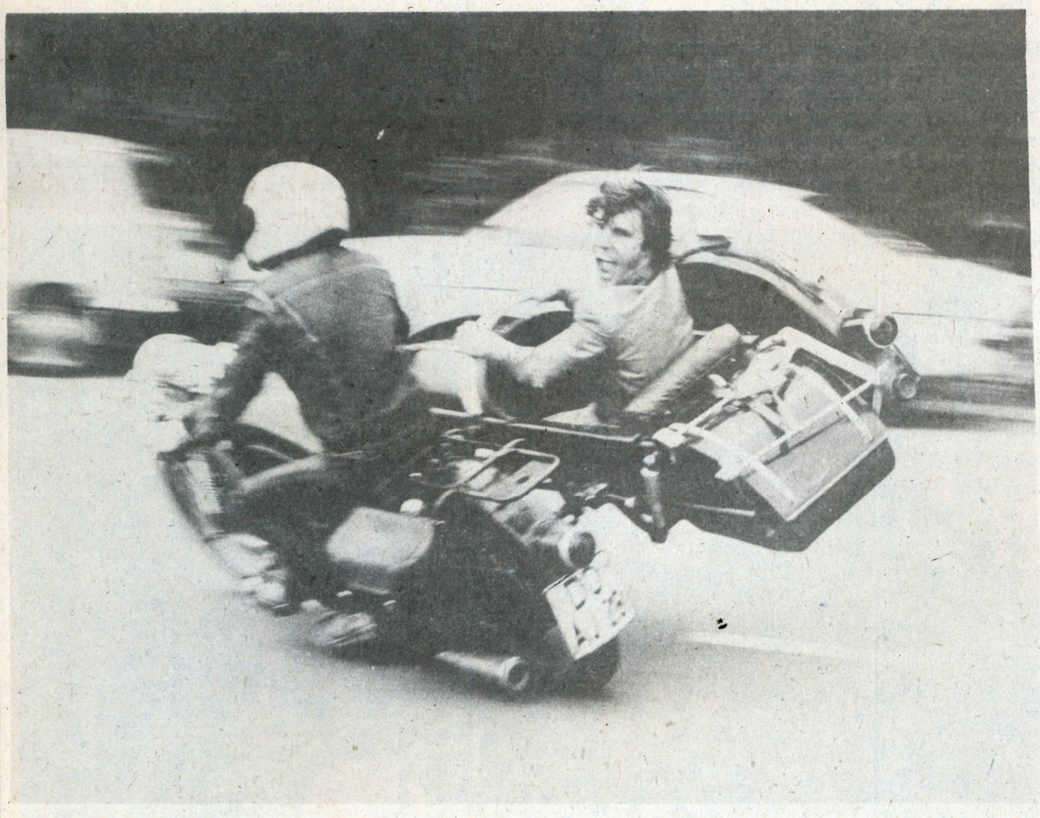
Es ist dies die Geschichte eines Mannes, der nach langer Zeit der Abwesenheit zurückkehrt in seine Heimatstadt. Es mögen zehn Jahre sein oder mehr, seit er die Stadt verlassen hat, um anderswo zu leben und zu arbeiten. Alle Verbindungen zu den Menschen dieser Stadt und zu den Plätzen sind seit der Zeit abgerissen gewesen und verloren gegangen. Bloß als Erinnerungen haben sie bestanden und bestehen sie noch. Was Anlaß für ihn war, hierher zurück zu kommen, ist vage, vielleicht das Foto eines Mädchens, das heute eine Frau ist. Jedoch ist es nicht verborgene Liebe gewesen, die ihn dem Bild hat folgen lassen, vielmehr ein bloßer Wiedersehenswunsch. Nicht die Sehnsucht nach Wiederherstellung alter Zustände, nach einer alten Freundschaft, die bestanden hat, bloß das Verlangen zu sehen, was geblieben ist, was geworden ist.

Zu meiner Zeit
1980 – Regie: Michael Lentz

Der Film „Zu meiner Zeit" ist das dokumentarische Porträt des 84jährigen Bildjournalisten Willy van Heekern, der heute als Rentner in Essen lebt. In einer Mischung aus Statements, Kamera-Demonstrationen und am Tricktisch animierten Originalfotos will der Film auf das Lebenswerk eines Mannes aufmerksam machen, der Zeitereignisse zwischen 1925 und 1970 als kritischer Chronist mit der Kamera festhielt. Schwerpunkt seiner Berichterstattung war das Ruhrgebiet. „Zu meiner Zeit" zeigt, mit welcher Detailfreude, Genauigkeit und liebevoller Empfindsamkeit van Heekern die Städte und Menschen dieser Landschaft fotografierte. Seine mit Originaltönen unterlegten Bilderfolge vom Aufmarsch der Nazis im Revier, vom Krieg und Nachkriegszeit qualifizierten Willy van Heekern als unbestechlichen Zeugen deutscher Zeitgeschichte.

Fünf Flaschen für Angelika
1980 – Regie: Werner Possardt/ Frank Döhrmann – Buch: Ernst Richard Köper, Claudia Nolte - mit Claudia Nolte, Hans Beerhenke, Detlev Redinger

Fünf kleine Gauner aus dem Ruhrgebiet finden das Drehbuch zu einem Kriminalfilm. Sie halten den Coup, der da drin steht, für perfekt und machen sich daran, ihn auszuführen. Immer , wenn sie das Drehbuch lesen, stellen sie sich vor, sie wären große Gangster. Diese Vorstellungen werden im Film als Traumsequenzen dargestellt. Dann versuchen sie, das in die Realität umzusetzen. Da geht dann aber alles schief. Statt eines Kindes entführen sie vier, weil gerade Kindergeburtstag war. Mit den Kindern am Hals verschanzen sie sich in einem alten Landhaus. Zum Schluß verbünden sich aber die Kinder mit den Entführern, weil sie das ganze als großes Abenteuer erleben. Sie machen sogar den Entführern Vorschläge, wie sie es besser machen können.



Adriana
1980 – Regie: Rüdiger Daniel

A . . .wie Adriana. Sie spielt mit Buchstaben und mit dem Publikum. Eine 17jährige will Clown werden.
Der Film ist ein Kurzporträt der Noch-Schülerin mit dem besonderen Berufswunsch. Sie kam vor 7 Jahren nach Deutschland und lebt in Düsseldorf.

Geburt der Hexe
1980 – Regie: Wilfried Minks

Ein Dorf mit einer Burg. Die Bauern sind Leibeigene. Der Burgherr verlangt ihnen den Zehnten ab, bedroht sie, vergewaltigt sie, verbrennt ihre Häuser. Die Leibeigenen, fromm und ergeben, nehmen es hin, weil es immer so war. Aber im Verborgenen, weil der Christengott nicht hilft, betet eine den Teufel an, und weil sie an seine Hilfe glaubt, verliert sie die Angst vor der Burg und fühlt sich frei. Durch das Demonstrieren dieser Freiheit bricht sie das Sozialgefüge im Dorf und vom Dorf zur Burg. Sie muß weg. Hexe, Rebellin, Heilige.

Henry Angst
1980 – Regie und Buch: Ingo Kratisch – Musik: Chuck Berry, John Cage, W. A. Mozart – mit Klaus Hoffmann, Daphne Moore, Heidrun Pollack

Ein Film über die Liebe, die mit einer Niederlage beginnt. Nachdem sich Henry Angst beim Vorlesen eines Abschiedsbriefes, der einen unaussprechlich heiteren Tod verheißt, seines Lebens bewußt wurde, verläßt er seine Arbeit und seine Frau. Er geht ins Hotel und spielt mit Kopf und Zahl um einen zufälligen Weg. Am nächsten Tag begegnet er Rita, einer jungen Frau, deren Sehnsucht im Widerspruch liegt, und widersprüchlich ziehen sie sich an. Henry ist realistisch, Rita ist es nicht. Sein oder allein sein, ist für sie keine Frage, und sie beginnen eine komödiantische Wanderung über die Ebenen parodistischen Verhaltens. Bedauerlicherweise hebt der ersehnte Mangel an Distanz die Liebe auf und verhindert, daß eine Geschichte über die Liebe auf dem Fußboden oder im Bett endet. Rita verläßt ihren Mann und fährt mit Henry ziellos ans Meer, dem letzten Abenteuer entgegen. Sie gehen im Spiel heiter über den Rand des Lebens hinaus.

Energie
1980 – Regie und Buch: Renate Strach

Phantasievolle Collagen zeigen in fast surrealistisch anmutender Weise ein Bild unserer Welt, gekennzeichnet von Überfluß und Armut, Aktivität und Ratlosigkeit, Wachstumsideologie und Realitätsflucht. Öltürme als Symbole magischer Wirklichkeit, heute aber mehr und mehr Zeichen unrealer Hoffnungen. Energieverbrauch und Energiebedarf wären nicht die Hauptprobleme unserer Tage, wenn man das Denken und Handeln in zurückliegenden Zeiten in eine andere Richtung gelenkt hätte. Wie stehen Industrienationen und Dritte Welt zueinander? Was wird gegeben, was wird genommen? Zieht man aus den Fehlern der Vergangenheit Konsequenzen für die Zukunft?

Kreuzberg ahoi
1980 – Regie und Buch: Christian Sievers

Mit einem Traum fing alles an. Steven Adamczewski, Lagerarbeiter, Bildhauer und Schauspieler, dachte 10 lange Jahre daran, einmal einen Film zu machen. Angeregt wurde er durch seine Freunde Elfie Mikesch, Werner Schroeter und Rosa von Praunheim, bei denen er oft als Schauspieler agierte (u. a. „Schwestern der Revolution", „Navaria", „Ich möchte gerne sterben, aber wo?").
Um seinen Traum zu verwirklichen, hat Steven jahrelang eisern gespart. Dann endlich im Sommer 79 begann er mit seinem Freund Christian Sievers, der die Kamera machen sollte, seine Filmidee zu verwirklichen. Mit von der Partie waren Ulli, eine Ehefrau, Kurt, ein 70 Jahre alter Freak – er bezeichnet sich selbst alsHippievater –, Roland, ein Elsässer mit Hollywood-Gesicht, und Sybille, eine Sozialpädagogin. Alles gute Freunde.
Die Arbeit begann sehr chaotisch, da nur der Entwurf eines Drehbuchs vorhanden war; Es wurden hunderte von Metern Filmmaterial verdreht, die man später nicht verwenden konnte. Aber die Truppe lernte sehr schnell, mit dem Medium Film umzugehen. Immer stärker begann Christian Sievers Stevens Improvisationen in konkrete Ideen umzuwandeln, und so entstand in einjähriger Arbeit das Drehbuch „Kreuzberg ahoi". Natürlich reichte das gesparte Geld nicht aus; jedoch durch die freundliche Unterstützung Rosa von Praunheims und das Entgegenkommen vieler anderer wurde der Film im Sommer 1980 endlich fertig.
Der Film beschreibt den Versuch dreier Typen, in den Berliner Kulturbetrieb einzusteigen: Steven, ein Seemann, der in Berlin an Land gekommen ist, Kurt, ein erfolgloser Künstler und Ulli, seine Tochter. Sie treffen dabei auf ein reiches Ehepaar, Roland Stoß, Typ „Businessman" und seine gelangweilte Ehefrau Sybille. Da alle Versuche – Kunsthappening, Bildhauerei, Theater und Musik – scheitern, sehen sie ihre einzige Chance darin, den Geschäftsmann als Mäzen zu gewinnen; zuletzt durch Betrug.
Der Film ist eine skurrile Parodie auf den Kulturbetrieb. Die Geschichte endet zwar mit einer Enttäuschung, jedoch lebt der Film von der ungebrochenen Kraft seiner Macher und Schauspieler, sich gegen eine unsinnliche und unpersönliche Gesellschaft durchzusetzen. So ist er ein Beispiel für eine Arbeit in eigener Verantwortung und mit eigenem Risiko, die den Zuschauer unterhalten soll.

Kein Reihenhaus für Robin Hood

1980 – Regie: Wolf Gremm – mit Hermann Lause, Jutta Speitel

Ich arbeite z.Z. an einem Film, der eigentlich eine Zustandsbeschreibung unserer normalen Wirklichkeit ist. „Kein Reihenhaus für Robin Hood" – nach dem Roman von ky – zeigt zwei Leute, die in eine für sie zunächst spannende Geschichte hineingezogen werden. Daß diese Geschichte später für sie verhängnisvoll endet, macht den filmischen Charakter aus. Ich werde „Kein Reihenhaus für Robin Hood" beim Filmfest 80 im September zum ersten Mal zeigen.

In einer westdeutschen Kleinstadt ist der Industrielle Greskämper entführt und nach Zahlung eines Lösegeldes von DM 1.000.000 wieder freigelassen worden. Zwei weitere Ereignisse beunruhigen die Kleinstädter. Im nahen Fluß findet man den Schriftsteller Truper als Wasserleiche, und obendrein treibt ein Sittlichkeitsverbrecher sein Unwesen: kleinbürgerliche Angst und Hysterie greifen um sich.

Was haben diese Ereignisse mit dem Berliner Politologen Benno Drobsch zu tun, der, seinem Studium und der Großstadt Berlin entflohen, hier den Zigarettenladen seines verstorbenen Großvaters weiterführt. Benno lebt zusammen mit Britta Schmidt, die wie Benno in der „Idylle" der Ladenwohnung privatisiert und die Beziehung vorantreibt.

Doch die Dinge überschlagen sich: Auf einem Abendspaziergang finden Benno und Britta eine schwerverletzte Frau, die, wie sich später herausstellte, von einem Mann überfallen worden war. Diese Frau Hannelore Bragulla gehört zu denen, die Greskämper entführt haben, weil dieser seine gesamten Industrieanlagen in dieser Stadt abbauen und nach Malaysia verlegen will. Die entlassenen Arbeiter sollen nun einen Teil des Lösegeldes bekommen. Doch Hannelore Bragulla, die diese Aufgabe übernommen hatte, lebt nur noch ein paar Stunden. Ehe sie stirbt, treten Benno und Britta jene verhängnisvolle Erbschaft an: sie werden das Geld verteilen. Im Verlauf der Ereignisse geraten sie in den Strudel der BKA-Verfolgung: das Netz um sie wird immer enger.

Benno Drobsch alias Robin Hood verteilt mit den vielen "Helfershelfern", den Postboten der Deutschen Bundespost, 300.000 DM an die Arbeitslosen, von denen einige das demokratische Gleichgewicht wieder herstellen, indem sie sich bei der Polizei mitsamt des „Geldsegens" melden. Einige Arbeiter, die im Vorgefühl ihres Glücks notwendige Anschaffungen planen, werden von einer Überzahl Polizisten mit Waffengewalt zur Herausgabe des Geldes gezwungen.

Der Strudel der Ereignisse wird schneller, als sich heraussstellt, daß besagter und schon beerdigter Schriftsteller Truper quietschfidel wieder auftaucht. Beim Öffnen des Grabes findet man nun nicht nur die Leiche eines Landstreichers, sondern obendrein die von Hannelore Bragulla, die Benno und Britta in einer Nacht-und-Nebel-Aktion vorsorglich in dem frischaufgeworfenen Grab eingebuddelt hatten.

Bennos Laden, Mittelpunkt der Geschichte, ist der Umschlagplatz aller Gerüchte und echten Nachrichten. Plötzlich gerät Bennos Freund und Kollege bei der örtlichen Zeitung in den Verdacht nach § 29 (Mittäterschaft) und wird verhaftet: der Rufmord greift um sich. Benno hat nun Angst, aber er behält die Übersicht.

Die Verfolger bevölkern nun schon zahlreiche Hotels und Pensionen der Stadt. Es wird Oehlerkling, der öfter bei Benno Hilfsarbeiten ausführte, als Sexualtäter gestellt und stirbt im Krankenhaus. Wußte Oehlerkling, daß Benno und Britta der Bragulla Unterschlupf gewährt hatten, hatte er sie etwa schon verraten?

Natürlich kann ich mir als Filmregisseur die Chance nicht entgehen lassen, dieses Show-Down zuendezuführen.

tip 14/80

Ein Platz in der Straßenbahn

1978 – Regie und Buch: György Csonka

Die Straßenbahn steht in diesem Animationsfilm für den menschlichen Lebensraum, in dem man sich einen Platz erkämpfen muß, und in dem es Rangordnungen und Auseinandersetzungen gibt. Reflektierend spielt sich darin ab, was – geschichtlich gesehen – draußen vorbeizieht. Der Betrachter fühlt sich aufgefordert, die beiden Handlungsebenen miteinander zu vergleichen und zueinander in Beziehung zu bringen. Die Fahrt durch die Historie beginnt um 1870; sie berührt den Ersten Weltkrieg, die faschistische Epoche in Europa, den Zweiten Weltkrieg, den Wiederaufbau, das Leben unserer Zeit.

Okay Okay
der moderne Tanz

1980 – Regie und Buch: Christoph Dreher/Heiner Mühlenbrock – Musik: Public Image Ltd., Throbbing Gristle, Pere Ubu, Chrome, Residents, Contortions, Wire, Red Crayola, Ultravox – mit Rainer Berson, Paul Schmitz, The Detroyer, Seiltänzerin des Zirkus Aramant

„(. . .) Die anarchistische sinnentleerte zweite Natur, die Städte, die Architektur, Industrie, Müll, Hochspannungsmasten, ruft die Musik auf den Plan.
Ich habe mich nach Betrachtung von OKAY OKAY gefragt, ob hier Umwelteindrücke gesammelt wurden, die es musikalisch zu unterlegen galt, und die Auswahl der Musik aus glücklichen Zufällen heraus stimmig war, oder ob Musik bebildert wurde. Beides ist falsch. Den Beweis liefert die völlige Absenz von Klischees, die gerade bei Verfilmung von Industrie und Architektur oft genug strapaziert werden. (. . .)
OKAY OKAY verhilft der Musik zu ihrem Recht, und fast scheint die treffendste Einordnung des Films die zu sein, daß zwei Filmer sich einen privaten Wunsch erfüllt haben: die Augen als prioritäre Sinnesorgane zu entthronen zugunsten der Ohren – immerhin eine ungewohnte Herangehensweise in diesem Medium.
OKAY OKAY ließ mich nicht in Ruhe und gestattete erst recht nicht Träumereien, Assoziationsspielchen oder Hilfsmittel, die mir normalerweise über die Runden helfen, wenn ich Handlungen und Dialoge vermisse. Es gibt keinen Fluchtweg. Ich muß mich an Bildern abarbeiten, die bis zur Überreizung in meinem Kopf herumpopeln und Musik als wahr akzeptieren, die ich größtenteils wenig mag und vermutlich nie mögen werde. (. . .)
Der flotte Anspruch in der Filmankündigung, hier würden Seh- und Hörgewohnheiten in Frage gestellt, ist ausnahmsweise nicht prätetiöser Quark, sondern ganz reale Anordnung. Wenn man sich auf OKAY OKAY einläßt – und das ist mehr Arbeit als Freude – setzt ein wildes Rauschen der Gedanken ein, deren Qualität von der gleichen Ästhetik und Schärfe ist wie etwa das Fersehgeräusch nach Programmschluß.
„Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten? Gibt es noch ein Oben und ein Unten? Ist es nicht kälter geworden?" Nietzsche
(Jill Vaudeville, Sounds)

Gesundheitstage 1980

1980 – Regie: Hans-Jörg Reinel

Der Film ist eine Dokumentation über den ersten Gesundheitstag, einer Gegenveranstaltung zum Deutschen Ärztetag, der in diesem Jahr in Berlin stattfand. Zu diesem Gesundheitstag kamen alle fortschrittlichen Kräfte, die im Gesundheitswesen der BRD tätig sind, zusammen, um die medizinische Vergangenheit (Medizin und Nationalsozialismus) zu bewältigen und um vorherrschende Zustände (z. B. Medizin in Haftanstalten, in der 3. Welt) zu verändern. Der Film zeigt außerdem die gelöste Atmosphäre [...] fand und die sich erheblich von der Halbgötter in Weiß-Tagung der Ärztekammern unterschieden hat.

So geht uns die Erde verloren

1978/79 – Regie: Honisch/Brenner/Gmöhling/Niehaus

Dokumentation des 6wöchigen Umweltfestivals 1978 in Berlin. Themen: Aufbau des Platzes, Darstellung einer Foodcoop, Theaterstück, Kräuterlehrgang, Akkupressur, Frauenselbstuntersuchung, Plutomiumtransport, Biogas-

Italienische Karriere

1980 – Regie und Buch: Klaus Peter Fischer

Carlo, ein Italiener, kommt als Fünfjähriger mit seinen Eltern in die BRD. Mit seinem gleichaltrigen Freund Marcello beendet er eine Lehre als Fräser. Doch sein Beruf macht ihm keinen Spaß. Er wird Pizzabäcker in einer Pizzeria in der Altstadt von Düsseldorf, sehr gegen den Willen seiner Eltern.
In der jetzt beginnenden Geschichte zeigen wir verschiedene Stationen von Carlo und seine Entscheidung, wieder mit seinen Eltern nach Italien zurückzugehen, um in einem von Carlos Vater und Onkel Luigi geplanten Restaurant zu arbeiten.
Carlo erlebt die Schwierigkeiten, ein Italiener in der BRD zu sein, die kulturelle Entfremdung und sein daraus resultierender Konflikt: Ein heranwachsender Ausländer mit einer italienischen Familie in einer deutschen „TV-Kultur".
Carlo in einem Gespräch mit seiner Mutter und seinem Vater: „Ich bin kein Italiener mehr, ich werd auch nie ein Deutscher."
In der Geschichte lernt Carlo Elke kennen, ein Mädchen, das in einem Reisebüro arbeitet. Sie ist ein bißchen anders als die anderen in ihrem Alter. Sie ist nicht unbedingt eine „Discomieze". Dies ist auch der Grund dafür, daß Carlo länger mit ihr zusammenbleibt. Doch auch sie macht ihm seine Entscheidung, nach Italien zurückzukehren, nicht gerade leicht. Doch Carlo ist entschlossen. Trotz Elke wird er die BRD mit seinen Eltern und seinen Geschwistern verlassen.
Carlo lebt in Sorrento. Er arbeitet im Restaurant von Onkel Luigi und seinem Vater. Da taucht Elke auf. Sie macht gerade eine Italienrundreise und es bietet sich für sie die Gelegenheit, Carlo zu besuchen. Die Überraschung ist groß. Doch auch Carlos Reaktion auf die distanzierte, kühle Haltung Elkes ist verständlich.
Carlo, konfrontiert mit seiner Geschichte in der BRD, die Elke handfest manifestiert, läßt ihn seine ganze, hoffnungslose Zukunft erkennen. Er ist kein Italiener mehr, er war aber auch niemals ein Deutscher.

Das Mittagessen

1979 – Regie: Siavosch Ghobadi

Dokumentarische Fotos, die das Mittagessen eines jungen Schäfers in Nordpersien beschreiben.

Elisa de Maria

1980 – Regie und Buch: Cornelia Schlingmann

In Galizien/Nordspanien ist alles anders, von hier aus gesehen. Frauen pflügen und fischen, verwalten das Geld und erben die Häuser. Manche Ehepartner wohnen getrennt voneinander, jeder in seinem Elternhaus. Nur nachts besuchen sie sich. Die Kinder werden von der Mutter und ihrer Familie aufgezogen. Der Vater trägt nicht zu ihrem Unterhalt bei, stattdessen zieht er die Kinder seiner Schwester mit auf, mit denen er zusammenlebt.
Pepe Barreiros Frau heißt Elisa. Er heißt deshalb in der Umgebung Pepe de Elisa. Und sein Sohn Pepe wird nach seiner Mutter Pepe de Elisa genannt. Elisa selbst nennt man nach ihrer Mutter Elisa de Maria, Donna Maria ist lange tot und Elisa ist fast siebzig.
Vielleicht hat das Mutterrecht hier überdauert.

Peep Show –
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

1980 – Regie: Ulrich Leineweber

Die Diskussion über die Pornographie gibt es solange, wie die Pornographie selber. Heute aber hat das Geschäft mit der Pornographie Ausmaße erreicht, die die einstige Liberalisierung fragwürdig erscheinen lassen.
Am Beispiel der aus den USA übernommenen „Peep-Show" zeigt der Film einen letzten Höhepunkt in der Entwicklung der internationalen Pornoindustrie.
In diesem Film erklären die Betreiber den Geschäftsbetrieb und das System einer Peep Show. Frauen, die in der Peep-Show arbeiten, erzählen von ihren Erfahrungen mit einem Beruf, der mit zu den bestbezahlten Frauenarbeiten gehört.

Humanes Töten

1980 – Regie und Buch: Muscha/Trini Trimpop – mit Felix Auer, Michèle Klose

Die Story ist in ein, zwei Sätzen erzählt: Hilfsarbeiter lernt in einer Disco Friseuse kennen. Zieht mit ihr zusammen und bringt sie am Ende des Films um. Punkt.
Wesentlich vielschichtiger zeigen Muscha und Trimpop die Ursachen für diese Handlungsweise auf: Frust im Job (Schlachthof), Unfähigkeit, auf den Partner, überhaupt auf die gesamte Umwelt einzugehen, die genormte Gewaltanwendung in der Schlachterei usw. Die Erlebniswelt des namenlosen "Helden" der Geschichte wird in (durch Muschas/Trinis ersten Film "Blitzkrieg Bop") bewährter Manier durch das penetrante Überbetonen einzelner Geräusche und Handlungsabläufe bedrückend wahr empfunden; die Verschmelzung der einzelnen, maschinenartig wirkenden Lebensbereiche des Hilfsarbeiters - Arbeit im Schlachthof/ sein beziehungsloses Nebeneinander mit der Freundin/ seine Affinität zur medialen Berieselung - wird durch fast brutale Schnittsequenzen enervierend repetiert. Beispiel: Ekelerregende Szenen aus dem Schlachthof - Schweinetrümmer, blutige Innereien, blutwurstmampfende Arbeiter/ ein Penner nimmt seine Brille und gleichzeitig mit derselben auch sein Plastikohr ab/ Der Junge kommt nach Hause, faßt seine Freundin in den Arsch/Schnitt/Schweine.
Ein einziges Mal wird Zärtlichkeit vorgeführt: Wenn der Junge mit einer Beate Uhse - Gummigespielin im Bett liegt; seiner Freundin gegenüber offenbart er nur Unverständnis und Unvermögen, auf ihre Persönlichkeit einzugehen. Seinem Anspruch einer veränderten Situation durch das Zusammenleben mit einer Frau kann sie nicht gerecht werden, sie hat bloß die "Hausfrauenrolle" gelernt und begnügt sich mit der Beseitigung äußerer Unzulänglichkeiten. So gerät der Film zum Spiegelbild der permanenten Hoffnungslosigkeit des Hilfsarbeiters und seiner Kommunikationslosigkeit.
Besonders "schön" wird die Entwicklung zur Verrohung gezeigt: Erst der Abteilungsleiter der Schlachterei, der zur Viehkadaverwertung in schwülstigen Worten von "humanem Töten" schwelgt, dann der harte Bruch in die blutverschmierten Hallengefielde des Schlachthofes, der vergewaltigungsartige Fick, der vor allem das Mädchen als unzufriedenen Menschen zurückläßt und der folgende Mord. Symbolisch für die drei hohlen Grundpfeiler seiner Existenz schmeißt der Typ die Gummipuppe, ein totes Schwein und zuletzt den leblosen Körper der Freundin in die Badewanne, alle blutverschmiert, wäscht sich anschliessend die Hände um im Weiteren seine sämtlichen Zeitschriften, Pornos und sein "geliebtes" Transistorgerät in einem Anfall von Vandalismus zu zerstören. Ziellos wie immer irrt er durch die Stadt, geht in eine Telefonzelle rein, wählt eine Graffiti-Nummer, bricht zusammen: "Kein Anschluß unter dieser Nummer!"...

Xao Seffcheque

Erinnerungen an Jan

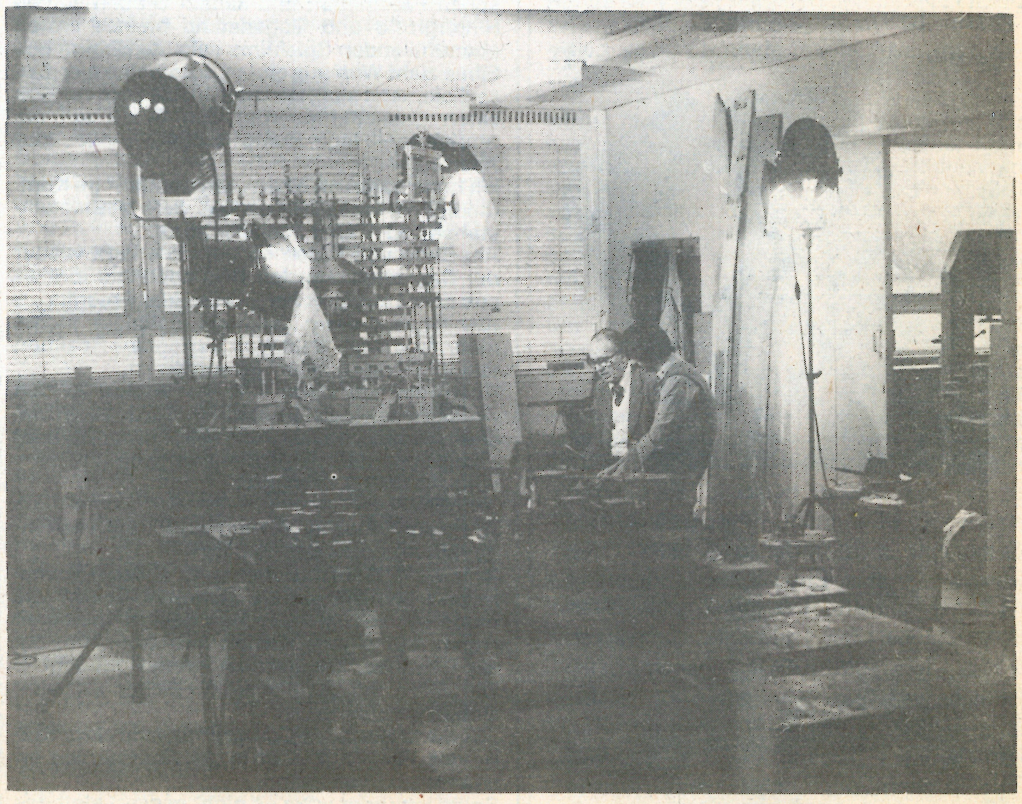
1980 – Regie und Buch: Christine Markgraf

Der Film zeigt eine alltägliche Szene aus einem Nachmittag eines kleinen Jungen.

Alles andere kann ich sehen, nur diese Menschen nicht

1980 – Regie: Hartmut Kaminski

**Der Film beschreibt Menschen und ihr Leben in einem psychiatrischen Krankenhaus. Er zeigt die Ansätze „neuer Psychiatrie", die versucht, die Lebensqualität derjenigen zu verbessern, die in einem solchen, von der Gesellschaft aufgebauten Getto leben müssen.
Wir stellen drei Patienten persönlich vor:
ein Junge, der wegen wiederholter sinnloser krimineller Delikte eingewiesen wurde;
ein Langzeitpatient, der seit 25 Jahren in diesem Krankenhaus lebt;
ein ehemaliger KZ-Häftling, der nach dem Tod seiner Frau nicht mehr alleine leben konnte.
Diese Portraits sind verbunden mit der Beschreibung verschiedener Stationen, in denen wir uns auf den jeweils wichtigen spezifischen Aspekt konzentrieren, z. B.: ein Gruppengespräch in einer „Alkoholiker-Station", den Ablauf eines Morgens in der Schwerstbehinderten-Station. Die Schilderungen der Einzelschicksale und verschiedenen Situationen vermitteln ein Gefühl von dem Leben in einem psychiatrischen Krankenhaus.**



Tiergarten

1979 – Regie: Lothar Lambert – mit Steven Adamczewski, Dagmar Beiersdorf, Beate Hasenau

**Die Story ist an sich nebensächlich: ein Ehepaar, beziehungs- und kinderlos in seinen vier Luxus-Wänden, quält sich täglich durch die zur Routine gewordene Längeweile. Er (Lothar Lambert) ignoriert nach abendlichem Edel-Menü in eisiger Atmosphäre ihre erotischen Couchposen, sie (Dagmar Beiersdorf) stört ihn bei der Tagesschau, unaufhörlich. Am Tag flieht sie in ihre kleine Abenteuer-Ersatz-Welt, den Park. Durch täglich wechselnde Perücken entstellt, mit Superformat-Sonnenbrillen und Affenschaukel-Ohrringen verhäßlicht, streift sie durch den Tiergarten, produziert Kitschlyrik, macht kurze Bekanntschaften mit Unbekannten, bleibt aber ewig unbefriedigt: „A walk in a park is a step in the dark . . ."
Der Berliner Park Tiergarten wurde für Lothar Lamberts neuen Film mit gleichem Titel zur Bühne, auf der sich seine Spieler bewegen und reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist: Hausfrauen, Penner, Spießer, Türken, Zuhälter, Weltenbummler, Fixer, Rentner, Säufer, Nutten.**

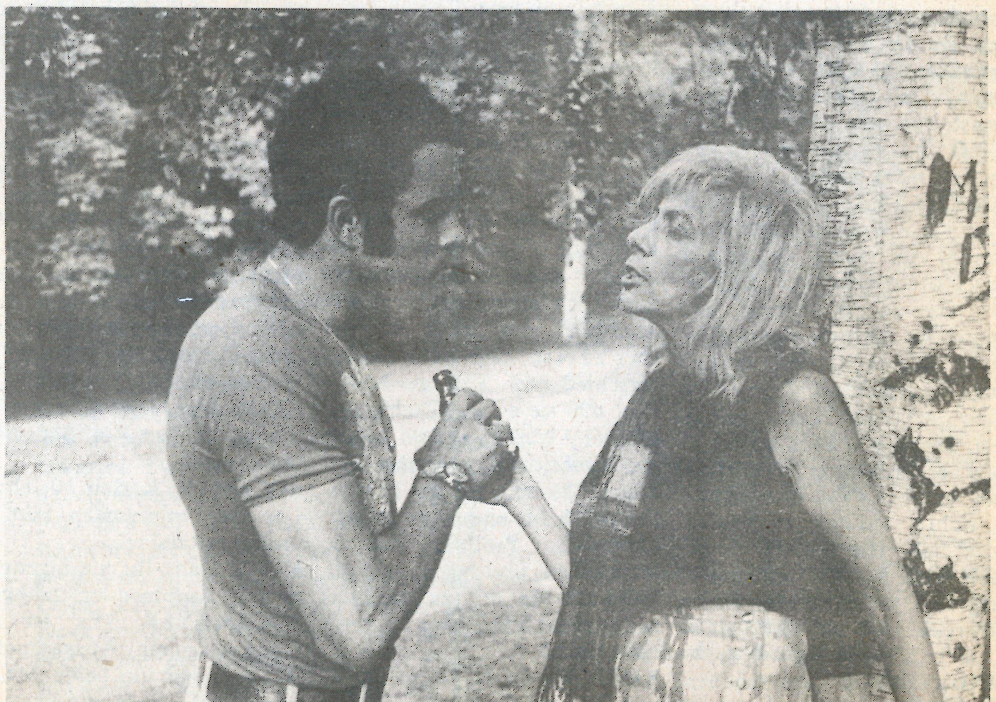
Die Höhepunkte des Films sind für den Betrachter immer dort, wo die Personen in ihrem ganzen Leiden und mit ihren Schwächen und Frustrationen in der Totalen von ihm erfaßt werden können. Das ist nicht nur der Kamera, die sich einfühlsam an die Gesichter heranpirscht, und der gelungenen Schnitt-Technik zu verdanken. Auch die Menschen, seien es nun Laien oder Schauspieler, zeigen so viel Offenheit und Unbefangenheit....... wie es sicher besser kein Dokumentarfilm geleistet hätte, der auch noch mit versteckter Kamera gedreht worden wäre. Und käme man wirklich mal auf die Idee, die Straße des 17. Juni genau zwischen Landwehrkanal, Schleuse und Würstchenbude, mit Blick auf S-Bahnbrücke und Siegessäule zu verlassen, man hoffte im Stillen, alle Tiergarten-Typen auf der Stelle wiederzutreffen. („Tip")

„Tiergarten" ist bis jetzt sein bester Film: Lambert beschreibt halb dokumentarisch, halb fiktiv, was in den Grünanlagen und entlang der Straße in Sommernächten und an Wochenenden alles geschieht. Dort findet sich nämlich ein Zufluchtsort für Nutten, Anmacher, Trunkenbolde, Schwule, Transvestiten und solche Abweichler wie Sex-Killer. „Tiergarten" gelingt für Pfennige, was aufwendige Subventionsfilme nicht für einen Haufen Geld schaffen - einem Publikum, das seine Kino-Kost mit Frechheit und Freudschem Sex gepfeffert liebt, zieht sein Charme die Hosen aus. („Variety")

Echt emanzipiert irgendwie

1980 – Regie: Frank Damrau – mit Tobias Meister

Gespräche von Männern über Frauen – eine giftige Satire



Flug durch die Nacht

1980 – Regie: Ilona Baltrusch

**Räume, Körper, Sprache, Texte, Musik. Immer wieder, eine Frau und ein Mann. Die Gäste, ein Kellner, ein Pförtner, ich selbst, der Gesang der Vögel, das Geräusch eines Flugzeugs, die Glocken einer Kirche, das Klopfen eines Nachbarn und immer wieder das Rauschen der Stadt. Eine Geschichte von der Stadt, von den Körpern in den Häusern, von den Handlungen und Gesten, die alles bedeuten oder nichts, von den Worten, die alles bedeuten oder nichts. Ein Plastikband, roh gehauen, man verzeihe es mir, doch ist das Ende der Kulturbarkeit abzusehen?
Ein Flug durch die Nacht, was denken könnte, ein Sturz aus dem Fenster, dieses Moment des Fliegens könnte die Befreiung sein, sage nicht Sturz aus dem Fenster, sondern sage, Flug durch die Nacht, Flug durch die Nacht.
Weichen Trost gibt es, es gibt keinen Trost, es gibt nur den Kampf, wir müssen den Kampf fortsetzen, was wollt ihr denn, wollt ihr Karriere machen, was wollt ihr denn?**

Schlafen kann ich wenn ich tot bin

1979 – Regie, Buch und Musik: Reiner Penzholz – mit Adelheid Arndt, Sabine Lorenz, Stephan Friedrichs, Ronny Tanner

Eine Nacht in Restberlin. Auf der Suche nach Wärme streifen Bruno, Toxi, Andrea und Ossi durch die Nacht. Bewaffnet mit Sprühdosen hinterlassen sie Spuren in einer unwirtlichen Stadtlandschaft. Indem sie gemeinsam ihre Ängste überwinden beginnen sie zu spüren, was es heißt zu leben.

Desperado

1979 – Regie und Buch: Georg W. Borgel – mit Karin Baal, Volker Eckstein

Älter werden kann heißen, die Spielregel zu durchbrechen, kann sogar heißen, ganz mit dem Spielen, mit dem Unverbindlichen, aufzuhören. Spiel, das ist in Borgels Schwarzweißfilm DESPERADO das Ausgeliefertsein an ein System, das der Film mit ‚Geheimdienst' umschreibt. Ausbruch aus dem Umklammertsein als beauftragter Agent ist nur durch äußersten Einsatz, vielleicht des Lebens selbst, möglich. DESPERADO ist ein Liebesfilm, einer der eindringlichsten seit langem. Eine Frau (Karin Baal), obwohl selbst mitten im System, will einen Mann (Volker Eck-

stein) aus diesem befreien. Karin Baal spielt eigentlich nicht, sie ist die pure Präsenz, eine nicht mehr ganz junge Frau, die den großen Einsatz wagt. Ihr erster Auftritt: geballte Energie, Unabweisbarkeit wie bei den Ladies des Schwarzen Films, dem DESPERADO manches Äusserliche verdankt. Aber nicht die Nachtszenen, die Großstadtstraßen, die öden Hotelzimmer machen letztlich den Film aus, sondern das Drama zwischen zwei Menschen, zwei Körpern. Wenn die Frau sich von dem Geliebten getäuscht fühlt, wenn sie müde zurückweicht, wenn ihr Gesicht leer und schlaff wird. DESPERADO ist ein Liebesfilm, der Liebe mit allen Konsequenzen zeigt, mit der der Aufopferung, mit der der Erniedrigung.

Catch up Paradise

1980 – Regie und Buch: Klaus Tuschen

Allein am Rande eines Highways in Hollywood/Florida – ein junger Mann, den Daumen im Wind. Allein – in einiger Entfernung – ich, den Finger am Auslöser meiner Kamera.

Wulf Dillinger am Rande des Highways sucht seine Schwester, ein Fotomodell für das der „amerikanische Traum" (angeblich) zur Wirklichkeit geworden ist.

Und ich – der Mann mit der Kamera – was suche ich?

Seit meinem ersten Aufenthalt drüben war für mich klar, daß ich mich mit dem auf diesem Trip Gesehenem und Erlebten nochmals auseinandersetzen muß.

All die Widersprüche und der Zwiespalt zwischen Faszination und kaltem Grauen sollten Hintergrund und Gegenstand meines ersten abendfüllenden Spielfilms sein. Zu Beginn des Films zieht Wulf aus einem Automaten eine Dose Cola, setzt sich, und holt aus seinem Gepäck einen Cassettenrecorder. Ein Druck auf die Starttaste – Inga Rumpf singt „. . .alles klar Amerika . . .".

Ich hatte natürlich einen „Straßenfilm" im Kopf. Einen Film jenes Genres, das viele Mythen entstehen ließ – aber auch zerstörte.

Am Ende von Catch up Paradise läuft wieder der Cassettenrecorder. Und abermals tönt es aus dem Lautsprecher „...alles klar Amerika...". Klar ist zu diesem Zeitpunkt eigentlich nichts mehr. Und doch zeigt Wulf's spontane Reaktion daß ihm einiges „klar" geworden ist.

Auch klar war dann kurz vor Abflug zu den Dreharbeiten, daß ich den Film würde allein machen müssen. Lothar – ein Mitglied der Berliner Filmgruppe die ich 1976 mit aufgebaut habe – wird arbeitslos, er sagt ab.

THE END?

Allein am Rande eines Highways – ich, den Finger am Auslöser der Kamera?

Ich zweifle. Geht das überhaupt – Regie, Kamera und Ton mit mir als „Einmann-Team? Die Flüge von mir und vier Mitarbeitern, die bereit waren, auf eigene Kosten mitzukommen, um als Darsteller mitzuwirken, waren gebucht – wir alle hatten gemeinsam für diesen Zeitraum Urlaub genommen.

„Come to Marlboro-Country" steht in einer Szene des Films auf einer in der Dämmerung erleuchteten Plakatwand.

Sollte ich (oder wäre es nicht besser) statt des geplanten Films einfach nur Urlaub in Florida zu machen?

Andererseits – mit den Vorteilen meiner Filmtechnik könnte ich doch wenigstens den Versuch wagen, oder den Beweis bringen – das es schon möglich ist. Einen abendfüllenden Film – im Alleingang.

Überredet – ich versuch's!

(Klaus Tuschen)

Spieltrieb

1979 – Regie: Constantin Kilian

Eine Theatergruppe bereitet eine neue Produktion vor. Die Gruppe besteht aus 20-30 Leuten. Das Leben der Hauptakteure wird näher beleuchtet. Da ist zuerst einmal Martin, der Regisseur. Er hält die Zügel des Theaters in der Hand, schreibt nebenher einen Roman, ein Freund der „action" und des Rotweins. Er schliddert in ein amouröses Abenteuer mit der attraktiven Claudine, eine der Protagonistinnen des Theaters. Claudine ist bei den anderen Mädchen weniger beliebt, weil sie gut aussieht und das auch zu zeigen versteht. Erst als man sie näher kennenlernt – und es fast schon zu spät ist?! – spürt man ihre Verletzbarkeit, ihre Einsamkeit und ihr Mitteilungsbedürfnis. Mit diesem wendet sie sich an Ilona, die auf den ersten Blick als Claudines Gegenteil erscheint.

Ilona ist ruhig, zurückhaltend, verträumt; dafür unterhält sie aber die einzige intakte Liebesbeziehung des ganzen Teams.

Bär, der „stuntman" der Truppe ist ein Mann, der sich gern produziert. Aus Lust am Risiko fensterlt er bei Ilona, die seinen Voyeurismus weniger spaßig findet. Bär ist heimlich in Claudine verliebt, was er ausgerechnet Paula offenbart, die ein Auge auf ihn geworfen hat. Paula küßt ihn dafür um so ausdauernder während einer Don-Juan-Probe auf der Bühne.

Heinzi, der Witzbold und Organisator des Teams hält die jungen Mädchen bei der Stange und bei guter Laune.

Christoph, der Regieassistent unterstützt Mar- tin beim Sprüchezitieren und beim Rotweintrin- ken.

Das Stück, das die Gruppe diesmal zur Auf- führung bringen will ist kein zusammenhän- gendes Stück, sondern eine Collage, eine los- Szenenfolge unter dem Titel „Die Kunst im Wür- gegriff".

Auszüge aus alten Stücken („Don Juan" vo- Moliere / „Weder Lorbeerbaum noch Bette- stab" von Nestroy / „Reigen" von Schnitzler Eine „Commedia dell'arte"-Kostprobe von Go- doni) kontrastieren mit einer Pantomime, eine Tortenschlacht und einer Fechtszene.

Außeredem tritt eine Gruppe singender junge- Männer auf, die im Stil der „Comedian Harmo- nists" die „Kleine Nachtmusik" sogar ohne In- strumente hervorragend in Szene setzen.

Gezeigt werden die drei Wochen vor der Pre- miere. Was die jungen Leute verbindet ist ihr- Lust zum Spiel und ihre Liebe zum Theater. Da- für arbeiten sie wild.

Einen Tag vor der Premiere kommt Claudin- ums Leben. Ilona überbringt den anderen, di- gerade in aufgeräumtester Laune die letzte- Vorbereitungen für die Premiere treffen, die To- desnachricht. Die Stimmung ist auf dem Nul- punkt.

Für den Abend wird ein Essen anberaumt. Ma- redet über den Tod und streitet sich über da- Schicksal des Stückes. Die Stimmung schläg- um . . .

Ich werde die Straßen wieder betreten

1979/80 – Regie und Produktion: Horst Herz, Helmut Kölbach, Uschi Ollendorf, Nils-Holger Schomann

In der BRD leben heute ca. 3000 Chilenen im Exil. Ihr Leben, fern ihrer Heimat wird als Folge, des unmittelbaren Zusammenhangs von Unterentwicklung und Unterdrückung durch die Militärjunta Chiles dargestellt.

Chilenische Wandmalerei

1979 – Regie: Franz Lehmkuhl

Thema des Films ist ein chilenisches Wandbild und die ihm zugrundeliegende Kunstpraxis, die seit einigen Jahren in Nord- und Südamerika geübt wird und in Chile zur Zeit der Regierung Allende eine spezifische Ausprägung erfuhr.

KINO – MIT WALTER BOCKMAYER SPRACH DETLEV F. NEUFERT

KINO: Wann hast Du angefangen, Filme zu machen?

BOCKMAYER: 1970. Also, ich geh' jetzt ins 10. Jahr.

KINO: Jungfräulich?

BOCKMAYER: Ne, wenn Du so anfängst, wie ich angefangen habe, als absoluter Autodidakt, dann verlierst Du mit der Zeit Deine Jungfräulichkeit. Du blickst einfach mehr dahinter. Du bist einfach nicht mehr der, der nur im Kino sitzt und das Volk dann über Dich ergehen läßt. Du wirst einfach kritischer. Du siehst Sachen, die vielleicht das einfach zahlende Publikum gar nicht so sieht, weil Du Dich darauf trimmst, natürlich. Du willst sowas auch sehen, weil Du ständig dazu lernst. Nicht einfach nur heulen.

KINO: Was für Filme sind das, bei denen Du heulst?

BOCKMAYER: Du, ich hab' grad' vor 4 Wochen einen Weinkrampf mit meiner Cutterin in New York gehabt, bei „Anatevka", das ist so kitschig, und wenn Du Dich da gehen läßt, bei 12-Kanal-Stereo-Ton und einer Riesenleinwand, in einem Kino, wo 3000 Leute reingehen, und es war auch noch eine Rentnervorstellung vormittags, und wenn es dann drumherum so richtig anfängt zu heulen, dann hab' ich einfach mitgeheult, das hat mir unheimlich gutgetan. Da muß der Dreck mal raus. Und da wird halt so ein Kitsch - Film dazu benutzt.

KINO: Willst Du Filme machen, die so richtig zum Heulen sind?

BOCKMAYER: Ja, ich finde, die muß man machen. Das ist man den Leuten auch schuldig. Und den Trend hast Du vielleicht schon bemerkt, die Entwicklung, daß in den Filmen von früher immer so'n Hauch von Melancholie ist.

KINO: Das wäre, was man so gemeinhin als Kitsch bezeichnet?

BOCKMAYER: Ja, das ist 'ne Art von manchen Kritikern, die sich das Wort aneignen, obwohl sie es gar nicht verstehen und dann so als Second-Hand abtun.

KINO: Was würdest Du als Kitsch bezeichnen?

BOCKMAYER: Du, ich hab' einen Salzstreuer gekauft, das ist 'ne Bank, da sitzen 2 Matrosen drauf, der eine ist Salz, der andere ist Pfeffer und die geben sich die Hand. Das ist bei mir Kitsch, aber toller Kitsch. Und wenn Du das Wort Kitsch auch auf Filme von mir beziehst, dann stimmt's nicht mehr. Ich meine das Wort Melancholie, das trifft da viel eher zu. Das kann natürlich bei verschiedenen Leuten bewirken, daß sie es als kitschig empfinden. Weil sie Angst haben vor Emotionen, verstehst Du. Wenn's zu sehr an die Persönlichkeit geht, entziehen sie sich lieber dem Produkt, daß sie jetzt sehen, und sagen, nein, da hab' ich nix mit zu tun, das bin ja nicht ich... Aber ich bin's eben doch!

KINO: Wie ist das, wenn Du einen Film machst?

BOCKMAYER: Ich lebe, wenn ich einen Film mache, nur für den Film. Das ist, wie wenn ich ein Kind austrage. Ich trage es solange aus, bis ich's dann in der Premiere gesehen habe und dann muß es auf eigenen Füßen stehen. Dann bin ich schon wieder von irgendwas geschwängert worden und trag ein neues aus.

KINO: Wie siehst Du Deine frühen Entenfilme?

BOCKMAYER: Die kann man schon als Frühgeburten bezeichnen. Zumindest sind sie nicht so ausgereift wie die anderen. Aber ich bekomme immer neue Kinder – von mir selber. Wenn ich eine Idee habe, und meine, die ist gut für den Film, dann muß ich ihn halt machen. Und wir machen das, Rolf und ich, bis zum Exzeß. Wir würden nie ein Projekt aufgeben. Im schlimmsten Falle würden wir es sogar machen, wenn wir wissen, es wird ein böses Kind, ein schlechtes Kind, weil die Voraussetzungen für das Kind gar nicht da sind. Daß es einfach an finanziellen Mitteln fehlt oder sonst was. Das würde uns nicht hindern, das Kind auf die Welt zu setzen.

KINO: Wie lange arbeitest Du schon mit dem Rolf Bührmann zusammen?

BOCKMAYER: Seit 10 Jahren. Der war vom ersten Film an immer mit dabei.

KINO: Habt Ihr nie Streitereien oder Auseinandersetzungen?

BOCKMAYER: Es ist ein Glücksfall, ein Ausnahmefall. Wir ergänzen uns beide. Ich bin ohne Rolf nichts und er ist ohne mich nichts. Wir brauchen uns beide. Ich bin nur die Hälfte ohne ihn.

KINO: Hat Schwulsein etwas mit Deinen Filmen zu tun?

BOCKMAYER: Ja, immer. Ich kann's nicht verdrängen. Ich will's auch gar nicht verdrängen. In jedem Film kommt auch immer irgendwie was vor, was sich eindeutig auf's Schwulsein bezieht. Muß es auch, weil es was ganz normales ist.

KINO: Würdest Du der Homosexualität eigentlich bei Deiner Arbeit eine bestimmte Kraft zumessen?

BOCKMAYER: Nö. Nicht mehr und nicht weniger als sie in der Kunst immer hatte.

KINO: Aber sie war immer unterdrückter und wurde nie so offen gezeigt.

BOCKMAYER: Ich habe diese Probleme nie gehabt. Ich diskutiere ganz oft mit Homosexuellenverbänden. Ich war immer ich. Ich würde auch ich sein, wenn ich keine Beine hätte. Es ist natürlich auch wichtig, in welchem Umfeld Du Dich bewegst, und ich habe mich nie unter Schwulen bewegt. Ich habe mich immer unter den Heteros rumgetrieben. Ich fand es bei denen einfach lustiger.

KINO: Was ist Dein Lieblingstraum?

BOCKMAYER: Mein Lieblingstraum? Du, das ist, daß es mir immer so wie jetzt geht. Daß es nie aufhört. Mir geht's gut. Mir muß es nicht besser gehen und mir soll's auch nicht schlechter gehen. Das ist wichtig für mich. Nicht nur für mich, auch für Rolf, also für uns. Das beinhaltet alles. ■

REGGAE IN BABYLON

Eine Musikdokumentation von Wolfgang Büld
London, Sommer '78

Babylon ist die Bezeichnung der Reggaemusiker für einen Ort der Verschleppung und Unterdrückun- In London gedreht, zeigt der Film w- Reggae ist und bedeutet, erklärt Begriffe wie Rastafari und Sound System.

BRENNENDE LANGEWEILE

Bundesrepublik Deutschland 1978
Buch und Regie: Wolfgang Büld

Der Film erzählt, wie Peter und Karin aus Lüdenscheid bei einem Punk-Konzert in Dortmund ihre idole, die »Adverts«, kennenlernen wollen und was dabei alles an Unmöglichem und Zufälligem passiert.

Wolfgang Büld:
1952 geboren in Lüdenscheid
1974–1977 Studium an der HFF München
1975 »Nur die Sehnsucht bleibt«, Kurzfilm 27'
1976 »Nur ein kleines bißchen Liebe«, Fünfziger Jahre Melodram, 10'
1977 »Punk in London«, Musikdokumentation, 106'
1978 »Reggae in Babylon«, Musikdokumentation
1978 »Brennende Langeweile«

». . . besse-

als dre-

Rockpop-

Sendunger-

zusammen . .

FILMLAND NORDRHEIN-WESTFALEN

Hurrycan

1979 – Regie: Werner Nekes

Eine echte Weltsensation! Pandoras Filmbüchse ist wiedergefunden worden! Erleben sie mit Pandora ein völlig neues Sehen! Die Welt in ihrer polyvisuellen Vielfalt! Begleiten Sie Pandora

auf ihrem Weg in die Filmgeschichte! Eine Herausforderung an alle, die ihre Augen nicht verschließen wollen! 90 Minuten Aufregung im Hurrikan der Wirbeldose!
(Werner Nekes)

Kaskara

1974 – Regie: Dore O.

Dore O., die sich als Experimentalfilmerin bei uns schon einen Namen gemacht hat, nennt ihren neuesten Film eine Balance des Eingeschlossenseins im zerbrochenen Raum. Sie zeigt Bilder einer schwedischen Landschaft – Bäume, Gras, Wasser, Berge, Himmel, aber immer eingeschlossen in Fenster- und Türrahmen, als Ausschnitt, Ausblick aus einem Interieur; dazwischen stehen Auftritte und Abgänge einer Person und Aspekte von Interieurs. Die Bilder sind in einem delikaten Rhythmus von Überblendungen, Montagen und Mehrfachbelichtungen angeordnet und von einem durchgehenden optischen Rhythmus getragen; der Aufbau des Films ist konsequent und folgt der einmal gesetzten Logik – vielleicht mit der Einschränkung, daß man das Strukturprinzip des Films bald erkannt hat und dann nur noch die formalen Variationen verfolgt. Aber es gelingt Dore O., ein Gleichgewicht zwischen dem sinnlichen Inhalt der Bilder (der nicht unterschlagen wird) und der Strenge des strukturellen Auswahlprinzips herzustellen.
(Ulrich Gregor in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. 1. 1975)

Betonboot

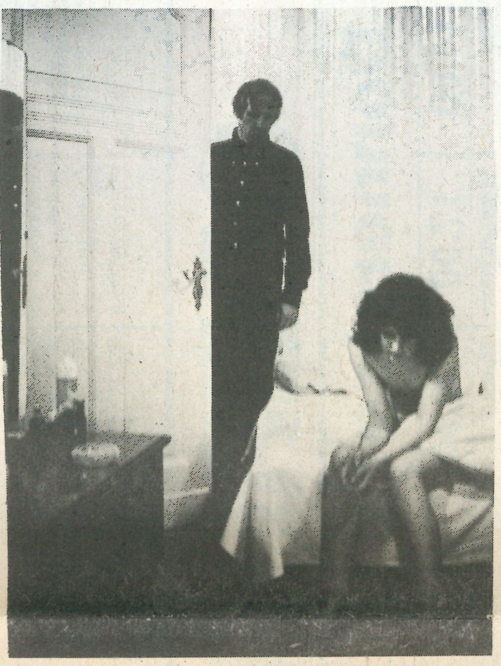
1980 – Regie und Buch: Reinald und Anneliese Schnell

„Betonboot" hat Schnell 1979 im Auftrag des WDR III gedreht. Es ist ein Film über eine Trinkhallengemeinschaft an der Ruhr – gleichzeitig über die ungeheure Phantasie der Arbeiter. Auf der anderen Ruhrseite ein stinkvornehmes Restaurant, hier die Bande, die demonstrativ in Wasser pinkelt. Aber sie haben was drauf. Sie bauen das Betonboot von Putzer Paul.

. . .dann brauch ich Gewalt

1980 – Regie: Elke Jonigkeit/Christine Markgraf

„. . .dann brauch' ich Gewalt" von Elke Jonigkeit und Christine Markgraf handelt (gewiß erstmals in der Bundesrepublik) dokumentarisch von einem Tabu-Thema erster Kategorie: vom Inzest. Das heißt in erster Linie von der sexuellen Ausbeutung und Bezwingung von Mädchen-Kindern durch ihre Väter, Stiefväter oder andere ihnen „nahestehende" Männer. Durch dokumentarische und nachgestellte Spielfilmszenen, durch eingeschnittene Porno- und auch Zeitungshinweise versuchen die zwei Filmemacherinnen das familiäre Krankheitsbild sexueller Kindesmißhandlung erklär- und anklagbar zu machen: die grauenvollen Dunkelziffern der schweigenden Leidenden (nur 25.000 Straftaten pro Jahr werden bekannt), und vor allem den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Patriarchat und seinem zumeist brutalen Zugriff aufs Kind als Sex-Objekt. Erschütternd sind die Zeugnisse vergewaltigter Kinder, die, jetzt Frauen, von ihren Erfahrungen berichten. Erschütternd auch das gesamte, von den Filmemacherinnen genau recherchierte juristische Material. Aufschlußreich besonders die Feststellung, daß es sich nicht ausschließlich um „zerrüttete" Unterschicht-Familien handelt, wo „so was" vorkommt: es kommt nämlich offenbar selbst in den besten Familien vor. Kinderschändung besitzt keinen Klassen-Charakter.
(Sebastian Feldmann, Rheinische Post 12. 3. 1980)



Blaustrümpfe mit Naht oder Die Frau im Mond

1980 – Regie und Buch: Christiane Schafer/Christiane Keppler

„Blaustrümpfe mit Naht oder Die Frau im Mond" Gibt keinen Überblick über die Frauenbewegung, sondern zeigt Frauen auf der Suche nach einem eigenen weiblichen Ich. Sie versuchen sich in privaten und gesellschaftlichen Bereichen männlichen Einflüssen und Definitionen ganz zu entziehen. Es erzählen von sich: Frauen im Frauencafé, eine Frau mit Kind, Frauen im Frauenferienhaus, in einer Frauengemeinschaft und im Frauenselbsthilfeladen. Gedreht hat ein Team von neun Frauen in Köln, Berlin und Zülpich.

Was denken Sie von mir?

1978 – Regie: Cornelia Schlingmann

Fünf Prostituierte zwischen 22 und 65 und ein Bordellbesitzer machen Aussagen über ihr Milieu. Der Bordellbesitzer verharmlost. Die Frauen erklären ihre Beziehungen zu Kolleginnen und Polizei, zu Kunden und Zuhältern. Ihre Demütigung und Ausbeutung wird deutlich. Ihr Weg führt nach unten.

Familienleben

1979 – Regie und Buch: Detlev F. Neufert – mit Georg Arendt, Klara Stutzke, Norbert Urban

Einer deutschen Familie wird hier bei den Verrichtungen des Alltagsgeschäfts zugesehen. Da wird das Töchterchen ins Klo gespült, eine Abenteuerreise ins Grüne vor der Haustür unternommen, Mutter und Sohn verbinden sich auf mythische Weise im Blutrausch, und da der Sohn die Stilmöbelgarnitur der Eltern erben möchte, läßt er seine Eltern mit Hilfe seines „Teppichfreundes" King Kong beim abendlichen Fernsehen einfach verschwinden. So und nicht anders geht es wohl hinter den Türen der deutschen Durchschnittsfamilie zu. Der Film, der mit Laien gedreht wurde, begreift den Ort der Familie als letzten lebenden Kern der wahren Anarchie. Ein Film, der auf hinterfotzige Weise lachen macht.

Selbstschüsse

1967 – Regie: Lutz Mommartz

„Selbstschüsse" sind die optische Biografie eines unkonventionellen Filmemachers. Regisseur, Kameramann und Darsteller in einer Person, richtet er die Kamera gegen sich selbst. Er spielt mit ihr, wirft sie in die Luft, rast über die Wiesen, filmt seine Bewegungen, sein Gesicht und seine Hände und demonstriert damit sein abenteuerliches Verhältnis zu einer 16 mm Kamera.
Nicht eine Handlung also, sondern das Filmen als „Wahrheit 24mal in der Sekunde" hat Mommartz in seinen Filmen wie kaum ein anderer bewußt gemacht.
(W. Reichart, Kölner Stadtanzeiger, 4. 1. 68)

Unendlichkeit II

1980 – Regie und Buch: Andreas Strach – Musik: Klaus Röder

Handlung dieses Films ist Metamorphose bis ins Unendliche. Verwendet die traditionelle Art der Animation 24 Aufnahmen pro Sekunde, erhalte ich aus 24 statischen Bildern ein neues Bild, welches in der Bewegung eine Sekunde dauert. Die elektronische Musik wurde speziell für diesen Film von Klaus Röder komponiert.
(Andreas Strach)

Handschläge

1980 – Regie: F.-J. Kampmann

„Handschläge" sind eine Zusammenstellung von kurzen und sehr kurzen Szenen über verschiedene Arten der Händegebung. . .
Hände sind wie Charakterköpfe und ein Handschlag ist oft ein ganzes Drama.

TM – Man wird noch von uns hören

1980 – Regie: Rüdiger Daniel

Ich wollte diesen Film unbedingt machen und habe mich vertraglich verpflichtet, keinen Kommentar und kein Filmmaterial zu verwenden. Der Preis dafür wäre eine Konventionalstrafe von 20.000 DM. Nur unter diesen Bedingungen konnte dieser Diskussions-Film über eine Organisation entstehen, die in Deutschland bereits 90.000 Leute in die TM-Technik eingeführt hat.
Der Film ist eine Selbstdarstellung mit kritischen Fragen über eine Organisation, die von der Bundesregierung als Sekte geführt wird und die in Deutschland die ideale Gesellschaft errichten will. Das erste Mal im Film überhaupt zeigt sich die Weltregierung für Deutschland mit dem Premierminister und einigen Ministern.
(Rüdiger Daniel)

Metaburlesken

1980 – Regie: Geza Perneczky

Fünf kurze „Geschichten", erzeugt durch deformierte Bilder in Spiegeln.

Nur die Sehnsucht bleibt

1975 – Regie und Buch: Wolfgang Büld – Musik: Debussy, The Rolling Stones, Bob Marley, Velvet Underground, Waterloo & Robinson

Der Film versucht Elemente des filmischen Melodrams mit einer realistischen Zeichnung der heutigen (1975) Jugend zu verbinden und erzählt die Geschichte von einem Typen, der nach 3 Jahren desillusioniert in seine langweilig-provinzielle Heimatstadt zurückkehrt, nachdem er auch in der Großstadt gescheitert ist. Er hat einen „Todsicheren" coolen Plan für einen Lohngeldüberfall, bevor es aber dazu kommt, sieht er sich wieder in alten, persönlichen Abhängigkeiten gefangen. . .

Nur ein bißchen Liebe

1977 – Regie und Buch: Wolfgang Büld – Kamera: Dietrich Lohmann – mit Susi Sonntag, Paul Lyss, Sven Kirsten, Kurt Raab

„Ich habe den Film gemacht, weil ich die gemütvollen, banalen Songs und Filme der fünfziger Jahre, Kitsch, Nierentische und große Gefühle liebe. Der Film sollte so werden, wie ein Hit von Peter Kraus oder Ted Herold."
(Wolfgang Büld)

Punk in London

1977 – Regie und Buch: Wolfgang Büld – Musik: Pistols, Stranglers, X-Ray Spax, Lurkers, Anonymous Chaots, Subway Sect, Adverts, Kill Jays, Electric Chaiss, Rough Trade, Jolt

Die erste Filmdokumentation über die Londoner Punkszene Ende 1977.
Interviews mit Musikern, Roadies, Punkfans, Managern. Bilder aus der Punk-Szene, den Zentren und Schaltszenen der Punk-Kultur.
Im September 1977 flogen wir für 14 Tage nach London, die Punk-Rock-Szene bewegte sich noch unentschieden in den letzten Kämpfen zwischen Protest und Kommerz.
Wir filmten die Szene, wie sie sich uns bot: Begeisterte Fans bei den „Adverts", die „Lurkers" in einem Vorstadtclub in Hammersmith, die „X-Ray Spex" in ihren Übungsräumen, die „Jam" bei einem Promotionkonzert, die „Kill Joys" in einem Striptease-Lokal, schimpfende Teddy-Boys, neue aufregende Rockmusik in ganz London. Mit Musikern, Managern und Fans sprachen wir in ihrer eigenen Umgebung; die „Stranglers" verweigerten uns ein Interview aus Abneigung gegen Deutsche. Rodent, eine Roadie der „Clash", erzählte uns, was ihn an Deutschland interessiert: „Deutschmarks" und RAF, Willy Brandt und Kanzler Schmidt dagegen findet er langweilig. Die „Clash" filmten wir bei einem Auftritt in München.
In der Montage ordnete ich das Material unter dem Aspekt „Punk" chronologisch von den Anfängen bis zur Vermarktung."
(Wolfgang Büld)

Joachim Riedl sprach mit Peter Patzak:

Patzak ermittelt

Patzak: Der Fernsehheld Kottan hat sich langsam, von Mal zu Mal, entwickelt. Er war nie geplant.

profil: *Fernsehheld ist gut – der Kottan hat doch gar nichts mit den gängigen, larmoyanten Typen aus der TV-Unterhaltung gemein.*

Patzak: Natürlich, der Kottan ist ein unbequemer Typ; von Beginn an ein kleinlicher Typ; ein Erfolgloser, der gern Erfolge haben möchte, aber nie zum Zug kommt. Vom gewohnten TV-Helden her gesehen, ist er einer, der wieder zum Verschwinden verurteilt ist. Es ist wirklich die Reduzierung auf das Normale. Ich glaube, entscheidend ist, daß seine Alltäglichkeit mit dem Bekenntnis vorgetragen wird, daß diese Alltäglichkeit keine schamhafte Aktion ist.

profil: *Diese Alltäglichkeit ist aber etwas, das normalerweise im Medium Fernsehen ausgespart bleibt. Ist das ein Konflikt, den Sie bewußt eingegangen sind?*

Patzak: Es war uns von Beginn an klar, daß wir, wenn wir eine Kriminalhandlung erzählen, keine Archetypen verwenden wollen. Die Figur ist im ersten Film überhaupt nur aus dem Psychogramm einer Zinskaserne in der Brigittenau entstanden, in der zufälligerweise der Polizeibeamte Kottan ermittelt. Dabei sind wir daraufgekommen, daß wir Situationen beschreiben müssen, die normalerweise im Medium nicht anzutreffen sind. Wir haben vorerst die vorgegebenen Gesetze der TV-Unterhaltung durchbrechen müssen. Den Kottan kann man nicht aus dem Hut erzählen, aber es muß so wirken, als würde er aus dem Hut erzählt werden. Was anscheinend ganz leicht abgebildet wirkt, ist in Wirklichkeit in unzähligen Auflösungsmethoden erarbeitet, probiert, wieder zerstört und am nächsten Tag neu gemacht worden. Die Herausforderung bei der Arbeit ist es dann, in der Erzählweise trotzdem Leichtigkeit zu bewahren.

profil: *Für diese Arbeitsweise ist aber das Fernsehen mit seinem unentwegten Bilderfluß sicher das denkbar ungünstigste Medium?*

Patzak: Sicher, da wird in einem gewissen Zeitraum eine gewisse Leistung erwartet. Mich reizt die Mühsal, mich reizt es, innerhalb einer begrenzten Ökonomie und eines begrenzten Spielfeldes zu arbeiten.

profil: *Glauben Sie, kann man so in Ihrer Position das Fernsehprogramm beeinflussen?*

Patzak: Ja, weil man einen Freiraum erhält, der beim geschickten Drehbuch beginnt, allerdings bei der Ablieferung auch wieder endet. Aber innerhalb dieser begrenzten Zeit bleibt es unserer Geschicklichkeit überlassen, unsere Vorstellungen durchzusetzen.

profil: *Glauben Sie, daß man über das Fernsehprogramm die Zuschauer beeinflussen kann?*

Patzak: Man müßte sagen: infiltrieren. Und man kann sie verunsichern, indem man ihre Erwartungen nicht befriedigt. Damit aber wachhalten.

profil: *Und das ist Ihnen gelungen?*

Patzak: Das beweisen die Reaktionen. Wir laufen jetzt schon wieder Gefahr, daß sich das Publikum einen unernsten Kottan erwartet. Das heißt, die Provokation ist dabei, akzeptiert zu werden. Wir müssen jetzt die Figur weiter nachjustieren, damit sie nicht in sich selbst erstarrt.

profil: *Sieht das so aus? Zuerst glauben die Leute: Ein Polizist sieht so und so aus. Dann kommt der Kottan und sagt: Ist gar nicht wahr, der Kottan als Polizist schaut gar nicht so aus, wie ihr glaubt, daß ein Polizist aussehen muß. Jetzt sagen die Leute: Stimmt, ein Polizist sieht so aus wie der Kottan. Was sagt der Kottan jetzt?*

Patzak: Ihr werdet euch noch wundern!

profil: *Kann man überhaupt mit einer fiktiven Figur Wirklichkeit zeigen?*

Patzak: Wir sind immer aus der übernommenen Realität mit absurd-ironischen Elementen ausgebrochen. Wer wirklich glaubt, daß die Fernsehsprecherin von Tür zu Tür geht, um das Programm anzukündigen, dem ist nicht mehr zu helfen.

profil: *Immerhin, die Polizeigewerkschaft hat sich angesprochen gefühlt.*

Patzak: Das war eine erwartete Reaktion. Der Kottan ist zwar eine durch und durch gestaltete Figur und stellt keinen Realismusanspruch. Aber trotzdem ist er in vielem realistischer als Filme, die vorgeben, realistisch zu sein. Er ist nicht wahr, er ist wahrhaftig. Damit will ich sagen, wir bilden nicht die Dekoration einer Wirklichkeit ab, sondern wir wollen ihre Mechanismen zeigen.

profil: *Eine tiefere Wahrheit?*

Patzak: Das ist ein viel zu großes Wort dafür. Ich glaube, Wahrheit als solche ist nicht darstellbar. Und da ist es die Aufgabe der Gestalter, eine Metapher für die Wahrheit zu finden. Heute aber ist die Kluft zwischen der Alltäglichkeit der Leute und den Mechanismen, die diese Alltäglichkeit bestimmen, so groß, daß die Verbindungen nicht mehr nachvollziehbar sind. Der Kottan schafft das gerade noch. Aber für sein Publikum sind die Zusammenhänge leider nicht mehr durchschaubar.

profil: *Einerseits ist diese Figur das Opfer der Alltäglichkeit, andererseits aber ist sie auf Grund ihrer sozialen Rolle dafür zuständig, daß die Mechanismen die die Alltäglichkeit bestimmen, auch funktionieren. Ist der Kottan also ein Opfer seiner selbst?*

Patzak: Das ist letzten Endes sein Zerwürfnis und seine Schizophrenie. Das ist auch der Hintergrund seiner vielen Fehlverhalten. Ein Schizophrener wird so zum Fernsehstar der achtziger Jahre.

FILMFEST '80
2. FILMFEST DER FILMEMACHER

Dienstag (Eröffnungstag)	10.00 Filmforum Düsseldorf	***Aufstand** 1980 – Peter Lilienthal ***3 Versuche über Anton Webern opus 5, 5. Satz** 1980 – Helmut Herbst	14.00 Rathaus-Vorplatz Düsseldorf **Start des Filmfests '80** 1000 Luftballons mit Freikarten – hoch damit!	14.15 Rathaus-Vorplatz Düsseldorf Abfahrt der **Filmfest-Rundfahrt** mit Filmemachern,	Politikern, Journalisten und Publikum. Ziel: Duisburg	15.00 Fußgängerzone Münzstraße, Duisburg Ankunft der Filmfest-Rundfahrt aus Düsseldorf	**Start des Filmfests '80** 1000 Luftballons mit Freikarten – hoch damit! Danach Weiterfahrt nach Oberhausen.	16.00 Altmarkt Oberhausen Ankunft der Filmfest-Rundfahrt aus Duisburg **Start des Filmfests '80** 1000 Luftballons mit	Freikarten – hoch damit! Danach Rückfahrt nach Düsseldorf.	19.00 Kamera Düsseldorf ***Tango durch Deutschland** 1980 – Lutz Mommartz	19.00 Europa 3 Duisburg	***Theo gegen den Rest der Welt** 1980 – Peter F. Brinkmann	19.00 Stadtkino Oberhausen	***Mosch** 1980 – Tankred Dorst ***Ad van Meer** 1980 – Elke Jonigkeit	21.00 Innenhof des Stadthauses Mühlenstraße Düsseldorf **Fest der Filmemacher** Es spielt „Da Capo und	Movie Show" Eintritt frei!

DÜSSELDORF

* Filme mit Stern sind Premierenfilme

	Mittwoch 24.9.				Donnerstag 25.9.			
	14.00	**17.00**	**20.00**	**22.30**	**14.00**	**17.00**	**20.00**	**22.30**
City	***Theo gegen den Rest der Welt** 1980 – Peter F. Brinkmann	**The New Anti Life Force** 1979 – Tabea Blumenschein (S-8) **Die Dollarprinzessin** 1977/78 Tabea Blumenschein (S-8)	***Aufstand** 1980 – Peter Lilienthal ***3 Versuche über Anton Webern opus 5, 5. Satz** 1980 – Helmut Herbst	Schock um Mitternacht **Die Hinrichtung** **(Born for Hell)** 1976 – Gesa von Radwani/Dennis Heroux mit Matthieu Carrière, Eva Mattes	**Die Bühne** 1978/80 – Joachim Kuhn (S-8)	**Unendlichkeit I** 1977 – Andreas Strach **Desperado** 1979 – Georg W. Borgel **Nur ein bißchen Liebe** 1975 – Wolfgang Büld	***Sonntagskinder** 1980 – Michael Verhoeven ***Short Stories** 1980 – Hartmut Kaminski	Schock um Mitternacht ***Die Hinrichtung** **(Born for Hell)** 1976 – Gesa von Radwani/Dennis Heroux/ mit Matthieu Carrière, Eva Mattes
Kamera	**Selfmademan** 1973/78 F. J. Kampmann **Ein Toter in Venedig** 80 – R. Dellit/L. Lindner **Jahresporträt von Elke** 1971 – H. Kaminski **Der gerechte Krieg 1525** 76 Kaminski/Mommartz **Ein Abstecher nach Enkenbach** 1980 – A. v. Berswordt	***Mosch** 1980 – Tankred Dorst ***Ad van Meer** 1980 – Elke Jonigkeit	***Berlin Alexanderplatz** **1. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	***Berlin Alexanderplatz** **2. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	**Was denken Sie von mir?** 1978 – Cornelia Schlingmann **...dann brauch ich Gewalt** 1980 – Elke Jonigkeit/ Christine Markgraf **Blaustrümpfe mit Naht oder Die Frau im Mond** 1980 Christiane Schäfer/ Christiane Keppler	***Zu meiner Zeit** 1980 – Michael Lentz ***Erzähl' mir nichts von früher** 1980 – Robert Berghoff	***Berlin Alexanderplatz** **3. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	***Berlin Alexanderplatz** **4. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder
Berolina	***Gesundheitstage** 1980 – Hans-Jörg Reinel ***Sonst geht uns die Erde verloren** 1978/79 – Honisch/ Brenner/Gmöhling/ Niehaus	***Herbstkatzen** 1980 – Rainer Klaholz	***laufen lernen** 1980 – Jutta Brückner	**Spieltrieb** 1979 – Constantin Kilian **Mirage** 1979 – Jürgen Orthaus	**Okay Okay** **Der moderne Tanz** 1979/80 – Chr. Dreher/ H. Mühlenbrock	***Elisa de Maria** 1980 – Cornelia Schlingmann ***Peep Show** 1980 – Ulrich Leineweber	***Rote Liebe** 1980 – Rosa von Praunheim	**Tiergarten** 1979 – Lothar Lambert ***Echt emanzipiert irgendwie** 1980 – Frank Damrau
bambi Großes Kino	**„Wie es war...?"** Erinnerungen und Musik aus den 30er Jahren von und mit Erwin Bootz (Sänger der legendären „Comedian Harmonists')	**Sportsfreunde** 1969 – Michael Lentz **Leuchtfeuer** 1979 – Bert Günther **Invasion of the Clowns** 1977 – Wilhelm Moser **Metaburlesken** 1975 – Geza Perneczky **TM – Man wird noch von uns hören** 1980 – Rüdiger Daniel	***Humanes Töten** 1979/80 – Muscha/Trini Trimpop ***Erinnerung an Jan** 1980 – Christine Markgraf	**Punk in London** 1977 – Wolfgang Büld	**„Hören und Sehen"** Referat über „physikalische, physiologische und philosophische Grundlagen des Filmemachens" (mit Demonstrationen und Übungen) von Bernd Upnmoor (Filmemacher)	**Kaskara** 1974 – Dore O. **Collage IV Interferenzen** 1980 – W. Biedermann **Hurrycan** 1979 – Werner Nekes	***Generalprobe** 1980 – Werner Schroeter	**Brennende Langeweile** 1978 – Wolfgang Büld
bambi Kleines Kino	Videofilme **Überkultur** Bettina Gruber, Maria Vedder **Life Second Hand** 1979 – Elga Kliché	Videofilme **Parisduett** 1980 Bettina Woernle **Mutmaßungen** 1979/80 – Medienzentrum FH Bielefeld Kurt Johnen **Begegnung mit der Polizei** 1979 – Düsseldorfer Monatsschau	**Bildnis einer Trinkerin** 1979 – Ulrike Ottinger m. Tabea Blumenschein	Aus dem bambi-Programm: **Ärger im Paradies** 1932 – Ernst Lubitsch	Videofilme **Neonschatten** 1980 – Marco Serafini **Harry Zöttl ist Harry Baer** 1980 – Thomas Honickel	Videofilme **Plastikfieber** 1980 – Helmut Wietz **Kennen Sie Smarties?** 1980 – Düsseldorfer Monatsschau **Salome** 1979 – Barbara Hammann	**Unendlichkeit I** 1972 – Andreas Strach **Desperado** 1979 – Georg W. Borgel **Nur ein bißchen Liebe** 1975 – Wolfgang Büld	Aus dem bambi-Programm: **Ärger im Paradies** 1932 – Ernst Lubitsch
Filmforum	***Italienische Karriere** 1980 – Klaus-Peter Fischer **Das Mittagessen** 1979 – Siavosch Shobadi	**La Traviata** 1974 – Walter Bockmeyer/ Rolf Bürmann (S-8)	***Kreuzberg ahoi** 1979-80 – Christian Sievers **Familienleben** 1980 – Detlev F. Neufert	Kottan ermittelt **Hartlgasse 16a** 1976 – Peter Patzak	**Ich werde die Straße wieder betreten** 1979/80 – Filmgruppe Venceremos **Chilenische Wandmalerei** 1980 – Franz Lehmkuhl	**Gay West** 1974 – Walter Bockmeyer/ Rolf Bürmann (S-8)	**Superman und Wonderwoman** 1980 – Performance – Wilhelm und Birgit Hein	Kottan ermittelt **Der Geburtstag** 1977 – Peter Patzak

	Freitag 26.9.				Samstag 27.9.			
	14.00	**17.00**	**20.00**	**22.30**	**14.00**	**17.00**	**20.00**	**22.30**
City	**Strange behavior of moving pictures (S-8)** 1978 – Robert Fischer ***Intimfilm 1980** Joseph Deutsch (S-8) **Amok/Koma 1979/80** Klaus Maeck (S-8) **Il Gigante 1980** Christoph Böll (S-8)	***Aufstand** 1980 – Peter Lilienthal ***3 Versuche über Anton Webern opus 5, 5. Satz** 1980 – Helmut Herbst	***Geburt der Hexe** 1980 – Wilfried Minks	Schock um Mitternacht ***Die Hinrichtung** **(Born for Hell)** 1976 – Gesa von Radwani/Dennis Heroux mit Matthieu Carrière, Eva Mattes	Super-8 **Publikumsfilme** Sie bringen Ihren Film – wir zeigen ihn! (Voranmeldg. bis 26. 9.)	***Sonntagskinder** 1980 – Michael Verhoeven ***Short Stories** 1980 – Hartmut Kaminski	***Henry Angst** 1980 – Ingo Kratisch **Energie** 1980 – Renate Strach	Schock um Mitternacht ***Die Hinrichtung** **(Born for Hell)** 1976 – Gesa von Radwani/Dennis Heroux mit Matthieu Carrière, Eva Mattes
Kamera	**Die Abfahrer** 1979 – Adolf Winkelmann **Hermann im Beefsteak** 1969 – Tony Morgan	***Alles andere kann ich sehen, nur diese Menschen nicht** 1980 – Hartmut Kaminski ***Handschläge** 1980 – F. J. Kampmann	***Berlin Alexanderplatz** **5. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	***Berlin Alexanderplatz** **6. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	**Betonboot** 1980 – Reinald Schnell **Zigeuner in Duisburg** 1978/80 – Rainer Komers **Industrielle Kunstproduktion** 1976 – Rolf Neddermann	***Unendlichkeit 2** 1980 – Andreas Strach ***Der Ursprung der Nacht** 1978/80 – Lothar Baumgarten	***Berlin Alexanderplatz** **7. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	***Berlin Alexanderplatz** **8. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder
Berolina	**Geheimes Leben** 1979/80 – Oliver Hirschbiegel **Souterrain** 1978 – Rotraut Pape **Marktstr. 1A** 1980 – Rotraut Pape	***Fünf Flaschen für Angelika** 1980 – Wener Possardt/ Frank Döhmann ***Adriane** 1980 – Rüdiger Daniel	***Generalprobe** 1980 – Werner Schroeter	**Catch up Paradise** 1978/79 – Klaus Tuschen	***Flug durch die Nacht** 1980 – Ilona Baltrusch ***Schlafen kann ich, wenn ich tot bin** 1979 – Reiner Penzholz	***Humanes Töten** 1979/80 – Muscha/Trini Trimpop ***Erinnerung an Jan** 1980 – Christine Markgraf	***Kein Reihenhaus für Robin Hood** 1980 – Wolf Gremm **Ein Platz in der Straßenbahn** 1978 – György Csonka	***Tango durch Deutschland** 1980 – Lutz Mommartz
bambi Großes Kino	**"Video – Zukunft für den Filmnachwuchs?"** Diskussion mit Alex. Kluge, Peter Kleinert (Film- und Videogruppe Köln), Martin Wiebel, (WDR), Werner Kubny (Filmemacher, Org. Video "Filmfest '80") und Helmut Wietz (Videofilmer)	**Lebensgeschichte des Bergarbeiters Alfons S.** 1977/78 – Christoph Hübner/ Manfred Voss **Selbstschüsse** 1967 – L. Mommartz **Ich bin zu allem bereit** 1979 – Uschi Schmitz/ Ernst-Michael Wingens/ Wolfgang Schmitz	***Kein Reihenhaus für Robin Hood** 1980 – Wolf Gremm **Ein Platz in der Straßenbahn** 1978 – György Csonka	**Reggae in Babylon** 1978 – Wolfgang Büld **Nur die Sehnsucht bleibt** 1976 – Wolfgang Büld	**"Kino für Kinder und Eltern"** Gespräche über Kinder und Film für Kinder und Eltern (mit Filmbeispielen) mit Franz Winzentsen (Kinderfilm-Regisseur)	Kino für Kollegen **Bomben auf Bochum** 1979 – Joh. Volker Wagner **Das Moorsoldatenlied** 1976 – Reinald Schnell	***Kreuzberg ahoi** 1979/80 – Christian Sievers **Familienleben** 1980 – Detlev F. Neufert	**British Rock** 1980 – Wolfgang Büld
bambi Kleines Kino	Videofilme **Wintersemester** 1979/80 – Thomas Gausen **Persephone, Hades und Narzissen** 1980 – Marietta Bürger	Videofilme **Kinder wollen spielen** 1980 – Werner Kubny/ Michael Groote **Abdullah Frerès** 1979 – Bettina Gruber/ Maria Vedder **dann steht man da mit seiner Arbeitskraft** 1980 – Peter Kleinert/ Reinhold Boehm	**Diskussionsveranstaltung mit den Betroffenen** über die gezeigte Videoproduktion „dann steht man da mit seiner Arbeitskraft	Aus dem bambi-Programm: **Ärger im Paradies** 1932 – Ernst Lubitsch	Videofilme **Eating Jaffa TV** 1979 – Barbara Hammann **Wir haben lange nicht die Sterne gesehen** 1979 – Rolf Reemtsen	Videofilme **Pressebehinderung** 1980 Videoladen Zürich **Europa freier Menschen** 79 D'dorfer Monatsschau **Ich weiß nicht, was soll es bedeuten** 1980 – Marietta Bürger **Hat IPO Sinn** 1980 Medienzentrum FH Bielefeld Kurt Johnen	**Es rauscht der Rhein – es strömt das Leben** 1911-51 – Fritz Genandt	Aus dem bambi-Programm **Ärger im Paradies** 1932 – Ernst Lubitsch
Filmforum	***Quelle Günther** 1979/80 – Matthias von Gunten	**Salzstangengeflüster** 1975 – Walter Bockmeyer/ Rolf Bürmann (S-8)	***Trocadero** 1980 – Klaus Emmerich	Kottan ermittelt **Wien Mitte** 1978 – Peter Patzak	***Berlin Alexanderplatz** **7. + 8. Teil** 1980 – Reiner Werner Faßbinder	**Reiner Werner Faßbinder** über **Berlin Alexanderplatz** – Diskussion –	**Salzstangengeschrei** 1976 – Walter Bockmeyer/ Rolf Bürmann (S-8) **Rivalinnen unter griechischer Sonne** 1974 – Walter Bockmeyer/ Rolf Bürmann (S-8)	Kottan ermittelt **Nachttankstelle** 1978 – Peter Patzak **Drohbriefe** 1979 – Peter Patzak

	Mi 24.9.	**Do 25.9.**	**Fr 26.9.**	**Fr 26.9.**	**Fr 26.9.**	**Sa 27.9.**	**Sa 27.9.**	**Sa 27.9.**
Sonder-veranstaltungen	14.30/16.30 Kinderkinozelt/ Rathausvorplatz **Filme für Kinder und Eltern** Tolle Filme mit Clowns, Musik und Überraschungen für Kinder und Eltern Trickfilme von Ursula und Franz Winzentsen	14.30/16.30 Kinderkinozelt/ Rathausvorplatz **Film für Kinder und Eltern** Tolle Filme mit Clowns, Musik und Überraschungen **Die Kinder aus No. 67** 1979 Usch Barthelmeß-Weller/Werner Meyer	14.30/16.30 Kinderkinozelt/ Rathausvorplatz **Filme für Kinder und Eltern** Tolle Filme mit Clowns, Musik und Überraschungen **Metin** 1979 Thomas Draeger	17.00 Freizeitstätte Garath, Fritz-Erler-Straße 21 **Kino für Kollegen** **Kollegen auf Zeit** 1979 – Gernot Steinweg	19.30 Freizeitstätte Garath, Fritz-Erler-Straße 21 **Kino für Kollegen** **Die meinen mit Geld läßt sich alles regeln** 1979 – Kölner Film- und Video-Gruppe	10.00 Kinderkinozelt/ Rathausvorplatz **Westernfilm** Video-Produktion mit Kindern. Kinder, spielt als Indianer und Cowboys selber mit	11.00 bambi Kleines Kino **Video spontan** Im Rahmen des Filmfestivals veranstaltet von bluebox e.V. **Hauptschüler wehren sich** 1979 – Jugendliche mit der Film- u. Videogruppe Köln/WDR	12.00/14.30 Kinderkinozelt/ Rathausvorplatz **Parken oder Spielen?** (3 Kurzfilme) 1977 – Hans R. Strobel/ Hans Hylkema/ Rüdiger Daniel

	Sa 27.9.	**Sa 27.9.**	**Sa 27.9.**	**Sa 27.9.**				
Sonder-veranstaltungen	15.00 Kleiner Hörsaal, Filminstitut, Prinz-Georg-Str. 80 **Talk mit Thomas Gottschalk**	16.00 Freizeitstätte Garath, Fritz-Erler-Straße 21 **Kino für Kollegen** **Bisher haben wir ja immer nur gearbeitet** 1975/76 – Dietrich Schubert	18.30 Freizeitstätte Garath, Fritz-Erler-Straße 21 **Kino für Kollegen** **Schichtarbeit – Raus kommst Du nur, wenn Du kaputtgeschrieben wirst** 1980 – G. Steinweg/ C. Gerhards	ab 19.00 Innenhof des Stadthauses, Mühlenstraße **Nacht der Filmemacher** Großes Fest der Veranstalter, Teilnehmer und Besucher des	Filmfestes '80 mit Padlt Noidlt, Erwin Bootz von den „Comedian Harmonists", Little Tony'n Tennessee Rebels, Astor Pinzolla, Evelyn Künnecke, Eddy Constantine, Marius Müller-Westernhagen u.v.a.			

DUISBURG

* Filme mit Stern sind Premierenfilme

	Mittwoch 24.9.				Donnerstag 25.9.			
	14.00	**17.00**	**20.00**	**22.30**	**14.00**	**17.00**	**20.00**	**22.30**
Studio M	***Unendlichkeit 2** 1980 – Andreas Strach ***Der Ursprung der Nacht** 1978/80 – Lothar Baumgarten	***Elisa de Maria** 1980 – Cornelia Schlingmann ***Peep Show** **Gesellschaft mit beschränkter Haftung** 1980 – U. Leineweber	***Trocadero** 1980 – Klaus Emmerich	Kottan ermittelt **Nachttankstelle** 1978 – Peter Patzak **Drohbriefe** 1979 – Peter Patzak	***Alles andere kann ich sehen, nur diese Menschen nicht** 1980 – Hartmut Kaminski ***Handschläge** 1980 – F.J. Kampmann	***Humanes Töten** 1980 – Muscha/Trini Trimpop ***Erinnerung an Jan** 1980 – Cristine Markgraf	***Geburt der Hexe** 1980 – Wilfried Minks	Kottan ermittelt **Wien Mitte** 1978 – Peter Patzak
Europa 3	***Tiergarten** 1979 – Lothar Lambert ***Echt emanzipiert irgendwie** 1980 – Frank Damrau	***Kein Reihenhaus für Robin Hood** 1980 – Wolf Gremm **Ein Platz in der Straßenbahn** 1978 – Gyorgy Csonka	***Tango durch Deutschland** 1980 – Lutz Mommartz	**Catch up Paradise** 1979/80 – Klaus Tuschen	**Spieltrieb** 1979 – Constantin Kilian **Mirage** 1979 – Jürgen Orthaus	***Mosch** 1980 – Tankred Dorst ***Ad van Meer** 1980 – Elke Jonigkeit	***laufen lernen** 1980 – Jutta Brückner	***Fünf Flaschen für Angelika** 1980 – Werner Possard/ Frank Döhmann ***Adriane** 1980 – Rüdiger Daniel

	Freitag 26.9.				Samstag 27.9.			
	14.00	**17.00**	**20.00**	**22.30**	**14.00**	**17.00**	**20.00**	**22.30**
Studio M	***Kreuzberg ahoi** 1979/80 – Christian Sievers **Familienleben** 1980 – Detlev F. Neufert	***Rote Liebe** 1980 – Rosa von Praunheim	***Sonntagskinder** 1980 – Michael Verhoeven ***Short Stories** 1980 – Hartmut Kaminski	Kottan ermittelt **Der Geburtstag** 1977 – Peter Patzak	***Gesundheitstage 1980** 1980 – Hans-Jörg Reinel **Sonst geht uns die Erde verloren** 1978/79 – Honisch/ Brenner/Gmöhling/ Niehaus	***Berlin Alexanderplatz** **3. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	***Berlin Alexanderplatz** **4. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	Kottan ermittelt **Hartlgasse 16a** 1976 – Peter Patzak
Europa 3	***Henry Angst** 1980 – Ingo Kratisch **Energie** 1980 – Renate Strach	***Berlin Alexanderplatz** **1. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	***Berlin Alexanderplatz** **2. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	**British Rock** 1980 – Wolfgang Büld	**Ich werde die Straßen wieder betreten** 1979/80 – Filmgruppe Venceremos **Chil. Wandmalerei** 1980 – Franz Lehmkuhl	***Generalprobe** 1980 – Werner Schroeter	***Aufstand** 1980 – Peter Lilienthal ***3 Versuche über Anton Webern opus 5, 5. Satz** 1980 – Helmut Herbst	***Herbstkatzen** 1980 – Rainer Klaholz

	Mi 24.9.	**Mi 24.9.**	**Mi 24.9.**	**Do 25.9.**	**Do 25.9.**	**Do 25.9.**	**Do 25.9.**	**Do 25.9.**
Sonder-veranstaltungen	12.00 Studio M **Betonboot** 1980 – Reinald Schnell **Zigeuner in Duisburg** 1978/80 – Rainer Komers **Industrielle Kunstproduktion** 1976 – Rolf Neddermann	18.00 Hotel Montan, Dahlstr. 1 DU-Marksloh **Kino für Kollegen** **...wenn Du einmal drin bist** 1972 – Hartmut Kaminski **Die meinen mit Geld läßt sich alles regeln** 1979 – Kölner Film- und Videogruppe	18.00 Fabrik Grabenstr. 20 DU-Innenstadt ***Quelle Günther** 79/80 – Math. v. Gunten	10.00 Studio M **Lebensgeschichte des Bergarbeiters Alfons S.** 1977/78 – Cristoph Hübner/ Manfred Voss **Selbstschüsse** 1967 – Lutz Mommartz **Ich bin zu allem bereit** 1979 – Uschi Schmitz/ Ernst-Michael Wingens/ Wolfgang Schmitz	12.00 Studio M **Die Abfahrer** 1979 – Adolf Winkelmann **Hermann im Beefsteak** 1969 – Tony Morgan	18.00 Dorfschänke Friemersheim **Spieltrieb** 1979 – Constantin Kilian **Mirage** 1979 – Jürgen Orthaus	18.00 DGB-Haus Friedrich-Alfred-Str. 21 **Kino für Kollegen** **Gegen Kunst und Wohnraum** 1979 – Georg Bender **Gegen Spekulanten** 1978 – Klaus Helle	19.00 Bürgerhaus Otto-Hahn-Str. 49 Neumühl ***Italienische Karriere** 1980 – Klaus Peter Fischer **Das Mittagessen** 1979 – Siavosch Ghobadi

	Fr 26.9.	**Fr 26.9.**	**Fr 26.9.**	**Sa 27.9.**	**Sa 27.9.**	**So 28.9.**	**Di 30.9.**	**Mi 1.10.**
Sonder-veranstaltungen	10.00 Studio M **Kaskara** 1974 – Dore O. **Collage IV Interferenzen** 1980 – W. Biedermann **Hurrycan** 1975 – Werner Nekes	12.00 Studio M **Was denken Sie von mir?** 1978 – C. Schlingmann **...dann brauch ich Gewalt** 1980 – Elke Jonigkeit/ Christine Markgraf **Blaustrümpfe mit Naht oder Die Frau im Mond** 1980 – Christiane Schäfer/ Christiane Keppler	19.00 Staatliche Musikschule, Vortragssaal **Talk mit Eddie Constantine und Matthieue Carrière**	10.00 Studio M **Sportsfreunde** 1969 – Michael Lentz **Leuchtfeuer** 1977 – Bernd Günther **Invasion of Clowns** 1977 – Wilhelm Moser **Metaburlesken** 1975 – Geza Perneczky **TM – man wird noch von uns hören** 1980 – Rüdiger Daniel	12.00 Studio M **Selfmademan** **Ein Toter in Venedig** **Jahresporträt von Elke** **Der gerechte Krieg 1525** **Ein Abstecher nach Enkenbach**	17.00 Studio M ***Berlin Alexanderplatz** **5. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder 20.00 Studio M ***Berlin Alexanderplatz** **6. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	20.00 Studio M ***Berlin Alexanderplatz** **7. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	20.00 Studio M ***Berlin Alexanderplatz** **8. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder

OBERHAUSEN

* Filme mit Stern sind Premierenfilme

	Mittwoch 24.9.				Donnerstag 25.9.			
	14.00	**17.00**	**20.00**	**22.30**	**14.00**	**17.00**	**20.00**	**22.30**
Gloria	***Sonntagskinder** 1980 – Michael Verhoeven ***Short Stories** 1980 – Hartmut Kaminski	**Strange behavior of moving pictures (S-8)** 1978 – R. Fischer ***Intimfilm (S-8)** 1980 – J. Deutsch **Amok/Koma (S-8)** 1979/80 – K. Maeck **Il Gigante (S-8)** 1980 – C. Böll	***Sonntagskinder** 1980 – Michael Verhoeven ***Short Stories** 1980 – Hartmut Kaminski		***Aufstand** 1980 – Peter Lilienthal ***3 Versuche über Anton Webern opus 5, 5. Satz** 1980 – Helmut Herbst	**The New Anti Life Force** 1979 – Tabea Blumenschein (S–8) **Die Dollarprinzessin** 1977/78 – Tabea Blumenschein (S-8)	***Aufstand** 1980 – Peter Lilienthal ***3 Versuche über Anton Webern opus 5, 5. Satz** 1980 – Helmut Herbst	
Movie	**Okay Okay** **Der moderne Tanz** 1979/80 – Chr. Dreher/ H. Mühlenbruck	***Fünf Flaschen für Angelika** 1980 Werner Possardt/ Frank Döhmann ***Adriane** 1980 – Rüdiger Daniel	***Generalprobe** 1980 – Werner Schroeter	**British Rock** 1980 – Wolfgang Büld	**Tiergarten** 1979 – Lothar Lambert ***Echt emanzipiert irgendwie** 1980 – Frank Damrau	Kino für Kollegen **Bisher haben wir ja immer nur gearbeitet** 1975/76 – Dietrich Schubert	***Kreuzberg ahoi** 1979/80 – Christian Sievers **Familienleben** 1980 – Detlev F. Neufert	**Reggae in Babylon** 1978 – Wolfgang Büld **Nur die Sehnsucht bleibt** 1976 – Wolfgang Büld
Lito	**Die Abfahrer** 1979 – A. Winkelmann **Hermann in Beefsteak** 1969 – Tony Morgan	**Ich werde die Straße wieder betreten** 1979/80 – Filmgruppe Venceremos **Chil. Wandmalerei** 1980 – Franz Lehmkuhl	Kino für Kollegen **Bisher haben wir ja immer nur gearbeitet** 1976 – Dietrich Schubert		**Betonboot** 1980 – Reinald Schnell **Zigeuner in Duisburg** 1978/80 – Rainer Komers **Industrielle Kunstproduktion** 1976 – Rolf Neddermann	**Aclic** **Hungersnot** 1979 – Bilge Olcak Film für türkische Freunde	***Gesundheitstage 1980** 1980 – Hans-Jörg Reinel **Sonst geht uns die Erde verloren** 1978/79 – Honisch/ Brenner/Gmöhling/ Niehaus	
Stadtkino	**Unendlichkeit I** 1977 – Andreas Strach **Desperado** 1979 – Georg W. Borgel **Nur ein bißchen Liebe** 1975 – Wolfgang Büld	**Lebensgeschichte des Bergarbeiters Alfons S.** 1977-78 – Ch. Hübner **Selbstschüsse** 1967 – Lutz Mommartz **Ich bin zu allem bereit** 1979 – Uschi Schmitz, Ernst-Michael Wingens Wolfgang Schmitz	***Rote Liebe** 1980 – Rosa von Praunheim	***Flug durch die Nacht** 1980 – Ilona Baltrusch ***Schlafen kann ich, wenn ich tot bin** 1979 – Reiner Penzholz	***Trocadero** 1980 – Klaus Emmerich	***Kein Reihenhaus für Robin Hood** 1980 – Wolf Gremm **Ein Platz in der Straßenbahn** 1978 – György Csonka	***Berlin Alexanderplatz** **1. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	***Berlin Alexanderplatz** **2. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder

	Freitag 26.9.				Samstag 27.9.			
	14.00	**17.00**	**20.00**	**22.30**	**14.00**	**17.00**	**20.00**	**22.30**
Gloria	***Henry Angst** 1980 – Ingo Kratisch **Energie** 1980 – Renate Strach	**Die Bühne** 1978/80 – Jochen Kuhn (S-8)	***Henry Angst** 1980 – Ingo Kratisch **Energie** 1980 – Renate Strach	***Theo gegen den Rest der Welt** 1980 – Peter F. Brinkmann	***Geburt der Hexe** 1980 – Wilfried Minks	Super-8 **Publikumsfilme** Sie bringen Ihren Film – wir zeigen ihn! (Voranmeldg. bis 26. 9.)	***Geburt der Hexe** 1980 – Wilfried Minks	***Theo gegen den Rest der Welt** 1980 – Peter F. Brinkmann
Movie	**Spieltrieb** 1979 – Constantin Kilian **Mirage** 1979 – Jürgen Orthaus	***Herbstkatzen** 1980 – Rainer Klaholz	***Tango durch Deutschland** 1980 – Lutz Mommartz	**Geheimes Leben** 1979/80 – Oliver Hirschbiegel **Souterrain** 1978 – Rotraut Pape **Marktstr. 1A** 1980 – Rotraut Pape	**Catch up Paradise** 1978/80 – Klaus Tuschen	***Alles andere kann ich sehen, nur diese Menschen nicht** 1980 – Hartmut Kaminski ***Handschläge** 1980 – F. J. Kampmann	***Rote Liebe** 1980 – Rosa von Praunheim	
Lito	**Sportsfreunde** 1969 – Michael Lentz **Leuchtfeuer** 1977 Bert Günther **Invasion of the Clowns** 1977 – Wilhelm Moser **Metaburlesken** 1975 – Geza Perneczky **TM – man wird noch von uns hören** 1980 – Rüdiger Daniel	**Deutschland – bitteres Land** 1980 – Bilge Olcak Film für türkische Freunde	***Humanes Töten** 1979/80 – Muscha/Trini Trimpop ***Zu meiner Zeit** 1980 – Michael Lentz		***Elisa de Maria** 1980 – Cornelia Schlingmann ***Peep Show** **Gesellschaft mit beschränkter Haftung** 1980 – Ulrich Leineweber	***Italienische Karriere** 1980 – Klaus Peter Fischer **Das Mittagessen** 1979 – Siavosch Ghobadi	***laufen lernen** 1980 – Jutta Brückner	
Stadtkino	**Selfmademan** 1973/78 F. J. Kampmann **Ein Toter in Venedig** 80 – R. Dellit/L. Lindner **Jahresporträt von Elke** 1971 – H. Kaminski **Der gerechte Krieg 1525** 76 Kaminski/Mommartz **Ein Abstecher nach Enkenbach** 1980 – A. v. Berswordt	**Sehen in den tiefen Raum** – Workshop von Dieter Jung (Holographiekünstler) über „die Kunst, die zum Greifen nah und doch nicht zu fassen ist" (mit Beispielen)	***Berlin Alexanderplatz** **3. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	***Berlin Alexanderplatz** **4. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder		**Was denken Sie von mir?** 1978 – Cornelia Schlingmann **...dann brauche ich Gewalt** 1980 – Elke Jonigkeit/ Christine Markgraf **Blaustrümpfe mit Naht oder Die Frau im Mond** 1980 – Chr. Schäfer/ Chr. Keppler	***Berlin Alexanderplatz** **5. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	***Berlin Alexanderplatz** **6. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder

	Mi 24.9.	**Do 25.9.**	**Do 25.9.**	**Do 25.9.**	**Do 25.9.**	**Fr 26.9.**	**Fr 26.9.**	**Sa 27.9.**
Sonder-veranstaltungen	15.30 Revierpark Vonderort **Die Kinder aus Nr. 67** 1980 – Usch Barthelmeß-Weller/Werner Meyer	15.00 Werkstatt Eisenheim/ Fuldastraße 4 **Parken oder Spielen** (3 Kurzfilme) 1977 – Hans Rolf Strobel/Hans Hyzkema/ Rüdiger Daniel	17.00 Werkstatt Eisenheim/ Fuldastraße 4 **Kino für Kollegen** **„Tor 2"** 1980 – Ute Uhl/ Klaus Wildenhahn/ Rainer Komers/ Christoph Hübner **Keiner schiebt uns weg** 79 – Heidi Nullmeyer	19.00 Revierpark Vonderort ***Quelle Günther** 1979/80 – Math. v. Gunten	19.00 Theaterzelt auf dem Ebertplatz **Filmfete** mit Da Capo und Movie Show, Talk mit Stars, open end . . .	15.30 Ruhrwerkstatt Akazienstr. 107/ Eingang Bogenstr. **Filme für Kinder und Eltern** 1976/79 – Trickfilme von Ursula und Franz Winzentsen	16.00 Revierpark Vonderort **Brennende Langeweile** 1978 – Wolfgang Büld	19.00 Revierpark Vonderort Im Rahmen der „Rockfete" läuft der Film **Punk in London** 1977 – Wolfgang Büld

	So 28.9.	**So 28.9.**	**So 28.9.**					
Sonder-veranstaltungen	11.00 Revierpark Vonderort **Kino für Kollegen** **Gegen Kunst und Wohnraum** 1979 – Georg Bender **Gegenspekulanten** 1978 – Klaus Helle	10.00 Stadtkino ***Berlin Alexanderplatz** **7. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder	14.00 Stadtkino ***Berlin Alexanderplatz** **8. Teil** 1980 – Rainer Werner Faßbinder					

Kinos in Düsseldorf: **Berolina** (317 Pl.) Berliner Allee 46, Tel. (0211) 327104 · **Kamera** (450 Pl.) Graf-Adolf-Str. 83, Tel. (0211) 378601 · **City** (458 Pl.) Graf-Adolf-Str. 91, Tel. (0211) 362200 · **bambi Großes Kino** (135 Pl.) Klosterstr. 78, Tel. (0211) 353635 · **bambi Kleines Kino** (60 Pl.) Klosterstr. 78, Tel. (0211) 353635 · **Filmforum** (543 Pl.) Prinz-Georg-Str. 80, Tel. (0211) 441951

Kinos in Duisburg: **Europa 3** (350 Pl.) D'dorfer/Ecke Königstr., Tel. (0203) 26091 · **Studio M** (180 Pl.) König-Heinrich-Platz, Tel. (0203) 339026

Kinos in Oberhausen: **Gloria** (280 Pl.) · **Movie** (66 Pl.) beide Kinos: Elsässer-/Ecke Helmholtzstraße, Tel. (0208) 23557 · **Lito** (90 Pl.) Sterkrade, Wilhelmstr. 4, Tel. (0208) 62440 · **Stadtkino** (640 Pl.) Grillostraße 34, Tel. (0208) 8252652

Veranstalter: Die NW-Filmemacher mit dem Land Nordrhein-Westfalen und den Städten Düsseldorf, Duisburg, Oberhausen

Organisations- und Informationszentrum: Düsseldorf, Berliner Allee 33 (im Gebäude der Stadtsparkasse)

Tel. Vorwahl 0211: 8992008 · 8992325 · 8992057 · 8992059 · 8992065 · 8992019

Eintrittspreise: DM 5,– für alle Kino- und Rahmenprogrammveranstaltungen, ausgeschlossen das Abschlußfest

DM 2,– Stadtteilveranstaltungen und Videoprogramm

DM 1,– Kinder-Kino

DM 40,– Dauerkarten für alle Kinoveranstaltungen, außer Uraufführungen am 27. 9. und das Abschlußfest

DM 30,– Dauerkarten für Studenten, Rentner, Bundeswehrangehörige, ausgenommen Uraufführungen am 27. 9. und Abschlußfest

Für das Rahmenprogramm wird den Besitzern von Dauerkarten eine Ermäßigung von 50% gewährt.

Kino für Kollegen

Die Programmreihe „Kino für Kollegen" ist ein Angebot der Filmemacher an die Gewerkschaften und Arbeitnehmer. So suchte das „Filmfest '80" Kontakte mit den DGB-Kreisen Düsseldorf, Duisburg und Oberhausen. Bei der Programmgestaltung halfen Gewerkschaftler aus Düsseldorf und Duisburg. Der Kollege Walter Fischer (Arbeitskreis „Gewerkschaft und Film" Duisburg) formulierte über diese Arbeit folgendes: „Der Arbeitskreis „Gewerkschaft und Film", der sich bei der Gestaltung und Ausführung des „Filmfests '80" beteiligt, hat sich zum Ziel gesetzt den Arbeitenden ihren Lebensbereich „Arbeitswelt" näher zu bringen. Das soll gelingen durch das Ansehen von Dokumentarfilmen, in denen gezeigt wird, wie schwierig Situationen im Leben der Arbeiter sein können, um ihre Existenz, den Arbeitsplatz und dadurch Lohn zu erhalten. Das „Filmfest '80" unternimmt diesen Versuch mit der Reihe „Kino für Kollegen". Wir, der Arbeitskreis „Gewerkschaft und Film" wollen dieses weiter fortsetzen. Es kann aber nur mit Hilfe aller gelingen. Aus diesem Grund hoffen wir, daß wir recht viele Kolleginnen und Kollegen bei diesen Filmtagen sehen und sprechen können und sie sich bei den an die Filme anschließenden Diskussionen beteiligen werden."

Kollege auf Zeit

Der Dokumentarfilm behandelt die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Duisburg. Die betroffenen Kollegen haben für eine kurze Zeit Arbeit – aber keinen Arbeitsplatz.

Die meinen,

mit Geld läßt sich alles regeln

Am Beispiel von vier – aus fadenscheinigen Gründen – gekündigten Arbeiterinnen des Phono-Konzerns EMI Elektrola gibt der Film Einblick in einen Bereich bundesdeutscher Gerichtsbarkeit. An den dokumentierten Alltagsfällen wird deutlich, wie dringend Kündigungsschutzgesetz und Arbeitsgerichtsbarkeit reformiert werden müssen.

Bisher haben wir ja immer nur gearbeitet

Am 6. 5. 75 feierte der Arbeiter Fritz Dorn, beschäftigt seit vielen Jahren auf einer werft, seinen 63. Geburtstag. Die letzten Monate seiner fast 50 jährigen Berufstätigkeit beginnen. Gemeinsam mit seiner Frau Meta freut er sich auf die bevorstehende Rentenzeit . . .

Raus kommst du nur, wenn du kaputtgeschrieben bist

Adolf Klimm ist 2. Packmeister bei der Hauptpost in Düsseldorf. Auch seine Frau arbeitet dort als Packerin. Trotzdem sehen sie sich beide oft nur im Hausflur, denn beide arbeiten im Schichtdienst. „Ich habe mich damit abgefunden", meint Klimm, „aber dran gewöhnen werde ich mich nie."

Das Moorsoldatenlied

Der Antifaschist Günter Daus war 1933 als politischer Häftling im Lager Börgermoor inhaftiert. Er erzählt aus dem Lagerleben und die Entstehung des bekannten Liedes „Wir sind die Moorsoldaten".

Bomben auf Bochum

Der Film will im Spiegel seltener Filmdokumente die Auswirkungen des Bombenkrieges auf eine deutsche Stadt aufzeigen. Es werden nicht nur die Auswirkungen gezeigt, sondern auch die Lebensbedingungen der Bevölkerung.

Tor 2

Silvester (78/79): Streikposten vor dem Tor 2, Mannesmann Duisburg. Es ist kalt. Aber die Streikposten erfahren Solidarität. Ein filmischer Bericht.

Keiner schiebt uns weg

Frauen von Gewerkschaftlern erkämpfen sich ihren gesellschaftlichen und politischen Platz.

Gegen Kunst und Wohnraum

Künstler bemalen Hauswände mit engagierten Themen. Trotz einer Bürgerinitiative werden die Häuser abgerissen.

Gegen Spekulanten

Eine Bürgerinitiative verhindert den Abriß einer Arbeiterkolonie in Duisburg-Homberg. Es wird ein Zeitraum von fast 3 Jahren beobachtet.

Wenn du erst mal drin bist

Der Film zeigt, wie die Produktionsbedingungen den Tagesablauf des Bergmannes Siegfried Frenzel bestimmen.

Video – Zukunft für den Filmnachwuchs?

Bislang hatten video- und Zelluloidfilmer wenig miteinander zu tun.
Im Rahmen des Filmfestes 80 gehören nun 1/2" und 3/4" Videofilme genau so zum Programm wie S-8, 16 mm und 35 mm Zelluloidfilme. Dies war ein gemeinsamer Beschluß der NW'Filmemacher auf einer ihrer vielen Sitzungen zur Gründung des Vereins – Filmbüro NW e.V. –. Videofilme sollten Bestandteil des Filmfestes der Filmemacher sein, nicht mehr und nicht weniger.
Die praktische Arbeit von Video-Filmemachern galt bisher nicht einem allgemein interessierten Publikum, sondern einer kleinen Öffentlichkeit, die an bestimmten gesellschaftlichen Prozessen selbst beteiligt oder interessiert war.
Die spontane, für jedermann erlernbare Videoarbeit war Medium der freien Gruppen, die kaum über finanzielle Mittel verfügten und es vornehmlich in politischer Arbeit einsetzten.
Es war der Versuch Gegenöffentlichkeit herzustellen und eine neue Art der Kommunikation zu praktizieren, was die ersten Videofilmer auf die Straßen unserer Städte brachte. Daneben entwickelten sich gleichzeitig Aktivitäten im Bereich der bildenden Kunst, Video künstlerisch zu nutzen und medienspezifische Produkte in individueller Arbeit zu schaffen.
In beiden Bereichen der Videoarbeit wurde ständig diskutiert und kritisiert, in der Absicht, neue Anregungen zu bekommen, eigene Meinungen zu ändern, Politisches und künstlerisches zusammenzuführen und eine Videoästhetik zu finden, bei der man sich andere Bilder als die des Fernsehens vorstellen wollte.
Dies alles deshalb, um authentische Erfahrungen zu produzieren und das Verhältnis von Machern und Konsumenten zu verändern, Schranken zu beseitigen.
Aus diesem Grund ist es für Videofilmer dieser Überzeugung schwer, einen Videofilm zu einem Filmfestval zu schicken und ihn vor einem nicht beteiligten Publikum zu zeigen. Allenfalls im Bereich der Videokunst hat es hier Ausnahmen gegeben.
Diese Begrenzung der Videoarbeit der 70er Jahre hat zur Folge gehabt, daß die Videofilmer ihre eigenen, von viel Diskussion begleitenden, ‚Festivals' in Berlin und Erlangen veranstalteten.
Es gibt inzwischen Tendenzen, die unterschiedlichen Erfahrungen von Video- und Filmarbeit anschaulich und diskutierbar machen.
Die Einschränkung auf die alternative kritisc[he] Videoarbeit, die nicht zuletzt ökonomisch [be]dingt war, zu durchbrechen und Videofilme [zu] produzieren, die mit professionellen Film[en] vergleichbar sind und doch inhaltlich und [äs]thetisch etwas bieten, was Film und Fernseh[en] nicht aufweisen. Diese Videoversuche ein[em] größeren Publikum zugänglich zu machen, [be]deutet auch, solche Projekte innerhalb d[es] Fernsehens zu realisieren.
Video nicht nur zur elektronischen Bericht[er]stattung zu benutzen, sondern auch im Berei[ch] des Dokumentar- und Spielfilms einzusetz[en] ist für die Fernsehverantwortlichen eine ne[ue] Erfahrung und könnte Mißverständnisse a[uf] beiden Seiten überwinden helfen. Video ka[nn] bei allen Vor- und Nachteilen, für den Spielfil[m]bereich wirksam werden, wird aber eine g[u]Ästhetik entwickeln müssen, soll es nicht [zu] dem werden, was das Fernsehen ohnel[hin] schon macht. Durch die Produktion und A[us]strahlung von Videofilmen durch die Fernse[h]anstalten, wird eine massenweise Verbreitu[ng] von Bildern möglich, die bisher nur klei[nen] Gruppen vorbehalten waren zu sehen. D[as] kann ein Wegweiser zu neuen Qualitäten se[in,] birgt aber auch die Gefahr der Anpassung [an] Fernsehstandards in sich.
In diesem Sinne ist das Videofilmfestprogram[m] '80 in Düsseldorf gestaltet worden und in d[ie]sem Sinn soll im Rahmen des Filmfestes disk[u]tiert werden und nicht nur dort, sondern st[än]dig.
Werner Kubny

Wer macht mit?

bluebox, arbeitszentrum für audio[vi]suelle kommunikation e.V., Düss[el]dorf veranstaltet:
Jugendliche machen einen Videofi[lm] im Rahmen des Filmfestes 80

Wer will mitmachen? Wer hat Lust, seine Ide[en] in Bild und Ton umzusetzen? Mittwoch, den [24.,] Donnerstag, den 25., Freitag, den 26. Septe[m]ber 80 von 14.00 bis 17.00 Uhr (10 Teilnehm[er]). Wer zuerst kommt, macht mit und soll sich [an]melden im Filmfestbüro Düsseldorf, Berli[ner] Allee 33, Mittwoch, den 24.9. bis 12.00 Uhr.
Alter: 13 bis 17 Jahre.
Treffpunkt der Gruppe: Mittwoch, 24.9. 14.00 Uhr Filmfestbüro.
Der Videofilm wird am Samstag, den 27.9.80 11.00 Uhr im kleinen Bambi zur Aufführu[ng] kommen.

Super-8-Filme

Die Bühne

1978/80 – S-8 – Regie und Buch: Jochen Kuhn

Im Zentrum des Films steht ein fiktiver junger Bühnenbildner, der über die Gestaltung des Bühnenbildes hinaus zur Weltbildgestaltung kommen will. er gerät ins Unverbindliche, Größenwahnsinnige.
In Einbeziehung von Fotografie, Modellbau, Trick, zeigt der Film Vorstellungen, Pläne Entwürfe, Aufführungen, Arbeitssituationen, Korrespondenz des Bühnenbildners. Die Ebenen greifen ineinander und werden nicht zugunsten einer klaren ‚Traum-Wirklichkeit'-Unterscheidung voneinander abgegrenzt.

Il Gigante

1980 – Regie: Christoph Böll

Christoph Böll hat mit seinem knapp 30minütigen Film eine Synthese von Urlaubsfilm, Experimentalfilm und Melodram geschaffen. Durch überaus geschickte Montage ist es ihm gelungen, diese drei völlig unterschiedlichen Genres nahtlos ineinander zu verweben. Wie ein Agent beobachtet er auf der einen Seite die Menschen in einer norditalienischen Kleinstadt, ohne sich auf Klischees einzulassen, läßt Ruhe und Unruhe aufeinanderfolgen, auf der anderen Seite inszeniert er „wahre Geschichten", verläßt so die dokumentarische Filmhandlungsebene, um harmonisch eine Dialogsequenz einzufügen.
(Michael Sablotni)

Intimfilm

1980 - (s–8) Regie: Joseph Deutsch

Der Film wurde ganz spontan gedreht, um [auf]zuzeigen, was passiert, wenn einfach 3 L[eute] kommen und sagen: „Wir machen jetzt '[n] Film". Einen Film zu machen ist die einfach[ste] Sache der Welt.
Joseph Deutsch zu seinen Aktivitäten: „[Mein] Gott, man muß eben was machen, um übe[rle]ben zu können".

Jeden Tag vom 24.9. bis 27.9.1980

VORSTELLUNGEN: 14°° UND 16°° UHR

★ Vor dem Film Clowns und Musik
★ Nach dem Film Spiele, Gespräche und malen.

Macht alle mit beim Westernfilm: Am Samstag, den 27.9., 10. Uhr, werden einige Videofilmszenen auf dem Rathausplatz gedreht. Darsteller sind Düsseldorfer Kinder als Indianer und Cowboys.

Film-Programm

Mittwoch, den 24.9. (Kinder ab 6 Jahre)

TRICKFILME von Ursula und Franz Winzentsen

- Geschichten vom Flüsterpferd, elf Abenteuer von dem Tier mit zwei Stimmen.
- Als die Igel größer wurden. Im Jahre 2179 verursacht ein Riesenigel ein ungeheures Verkehrschaos auf der Autobahn.
- Geschichten vom Franz. Elf Episoden aus dem Leben der Trickfigur.

Donnerstag, den 25.9. (Kinder ab 8 Jahre)

SPIELFILM: "Die Kinder aus No.67 oder Heil Hitler, ich hätte gern'n paar Pferdeäppel"

Die Freunde Paul und Erwin gehören zur Bande der Kinder aus dem Hinterhof des Mietshauses No 67 in Berlin. Als Hitler an die Macht kommt, gibt es Streit in der Bande. Der Film zeigt lebendig, wie Hitler auch Kinderfreundschaften kaputtgemacht hat.

Freitag, den 26.9. (Kinder ab 6 Jahre)

SPIELFILM: "Metin"

Der Film erzählt die Geschichte des sechsjährigen türkischen Gastarbeiterjungen Metin. Er gewinnt ein deutsches Mädchen als Freundin. Sie lernen sich kennen, spielen miteinander und teilen Spaß und Sorge[n].

Samstag, den 27.9. (Kinder ab 6 Jah[re])

KURZFILME zum Thema Spielen

- "Spielen anderswo" Ein Tansanier erzählt deutschen Kindern im Kindergarten, wie in Afrika Spielzeug selbst gemacht und wie phantasievoll damit umgegangen wird.
- "Parken oder Spielen?" Drei Kinder mieten sich einen Parkplatz mit einem Groschen. Ein Autofahrer vertreibt sie. . . . . .
- "Wie einer mit Händen und Füßen spricht." Pantomimen sprechen mit dem Körper. Dusan Parizek erzählt kleine Geschichten ohne ein Wort zu sagen.

Veranstalter: FILMFEST 80 und JugendAmt der Landeshauptstadt